

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Hören“

Preis: 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Kdhofer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei. Das Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamestelle 1.50 M. Sonderbefragungen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 1915, 1916, 1917; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 60

Donnerstag, den 3. Februar 1916

70. Jahrgang

Aus englischer Gefangenschaft befreit.

An Bord des Dampfers „Appam“ 20 deutsche Kriegsgefangene aus Kamerun. — Eine Resolution gegen die Wiederwahl des Präsidenten Wilson. — Zum Tode des türkischen Thronfolgers.

Ein Wort in letzter Stunde.

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Folgender eindringender Mahnruf und Appell an das Bewusstsein des italienischen Volkes ist an die Redaktionen mehrerer der bedeutendsten italienischen Tageszeitungen geschickt worden:

Italiener! Wie standet Ihr unseren Herzen einst so nahe! Was waren das noch für schöne Zeiten, als wir Freunde und Bundesgenossen des Römischen Volkes waren! Mit tiefer Wehmut und blutenden Herzen denken heute Millionen von Deutschen daran zurück. Verblendet durch die gleichenden hohlen Phrasen von Romdianten, betört durch die irrgewollenen Vorpiegelungen eitler beherrschter Sieberer habt Ihr Euch verleiten lassen, Euren wahren Freunden den Rücken zu kehren. Man hat Euch in ein törichtes und für Euer Land höchst gefährliches Abenteuer geführt! Der Dolch, gesenkt auf das deutsche Herz, ist Euch in die Hand gedrückt worden und diese Hand wurde geführt und gelenkt von dem neidischen Todfeind Deutschlands, der Eure Leichtgläubigkeit und Leichtgläubigkeit auszunutzen, Euch nur für seine eigenen Pläne mißbraucht, Euch im Stiche läßt, Euch betrügt und demütigt und zum Dank dafür, daß Ihr Euch das alles gefallen laßt, Euch noch mit Vorwürfen überhäuft und beschimpft. Euer Sacro egoismo steht im Solde und Frondienst des egoismo infernale von Großbritannien. Gehet Euch jetzt nicht endlich die Augen auf darüber, was Ihr an Deutschland gehabt und was Ihr an ihm nun durch Eure eigene Schuld verloren habt? Unter allen Nationen der Erde hat kein Volk von jeher solche hohe verständnisvolle Bewunderung für die italienische Art und Kultur gezeigt wie gerade das deutsche. Die italienische Kunst, Literatur und Philosophie hatte nirgends in der Welt so aufrichtige, begeisterte Freunde wie in Deutschland. Ich nenne nur drei Namen: Albrecht Dürer, Goethe und Gregorovius. Und mit wie empfindlichen Worten haben oft die erlauchtesten Männer Italiens die innige Geistes- und Kulturgemeinschaft mit Deutschland begrüßt und gepriesen! Soll das alles für immer dahin sein? Und dieses Deutschland, das Euer selbstloser aufrichtiger Freund war, dieses Deutschland, dem Ihr neben Eurer eigenen Tapferkeit und Einigkeit im wesentlichen Eure heutige Stellung in der Welt verdankt, das habt Ihr in einer unglückseligen Stunde feilscher Unnachgiebigkeit verlassen; und auch dem verbündeten Vesterreich habt Ihr die Treue gebrochen. Ihr habt die Hand, die Eure Hände so reichlich zu füllen bereit war, nur um die geschworene Freundschaft und Treue zu erhalten, schände zurückgewiesen und den einstigen Freund gezwungen, die für Euch so offene Hand zu schließen und zur Faust zu harten. Diese Faust ist jetzt drohend erhoben, sie wird Euch verschmettern, wenn Ihr bei Euren fruchtlosen Widerstand beharrt. Der Traum von der Herrschaft in der Adria gerinnt Euch in Nichts, in Albanien wird Eures Bleibens nur noch von sehr kurzer Dauer sein, am Isonzo und auf den Höhen der Alpen erschallt Euer Angriff an dem kühnen Wall des Gegners, und bald wird der Verteidiger zum Angreifer werden, darum wehe Euch, wenn Ihr nicht in zwölfster Stunde zur Einsicht und Umkehr kommt! Euer falscher Verhandlung und falsch gerichteter „heiliger Egoismus“ ist Euch wahrlich zum Unheil geworden! Das „Freunde Italiens“, das in rasender Leidenschaft und schamloser Unvernunft zum Kampf gegen seine alten Freunde aufgepeitscht wurde, wird verbrühen in diesem Stunde, den es selbst entfacht hat, wenn Ihr nicht zur Besinnung kommt, ehe es zu spät ist. Kehrt zur Vernunft zurück und erkennt jetzt wenigstens noch, wo Eure wahre Stelle und was Eure wahre Aufgabe in diesem Weltkriege gewesen wäre. Italiener, denkt an das Wort Eures jetzt schmerzhaften großen, auch von uns Deutschen hochgeachteten Gelehrten und weitschauenden Politikers Vaccelli, der noch im Jahre 1911 Euch mahnend zurief: „Der Dreißigjährige Krieg zwischen uns und den Deutschen hat uns beiden nicht brechen.“ Und wenn es wahr ist, und wir haben nie daran gezweifelt, daß es den Tatsachen entspricht, was der Abgeordnete Graf Soderini neulich im „Giornale d'Italia“ gesagt hat, daß nämlich ein großer Teil des italienischen Volkes noch deutschfreundlich geblieben ist, so wird sicher, und daran zweifeln wir ebenfalls, unter dem Einfluß dieser täglich wachsenden Partei der wahren Vaterlandsfreunde der gesunde Menschenverstand, das wieder erlangene Gewissen, die richtige Beurteilung Eurer gegenwärtigen Lage und die Erkenntnis Eurer wirklichen patriotischen Pflicht im italienischen Volk liegen. Nicht ein geschwächtes, nach Hilfe anschauendes Deutschland, sondern das starke sieghafte Deutschland, das aus diesem Völkerringen als Ueberwinder aller seiner Feinde hervorgeht, warnt Euch aus Mitleid mit der noch verbündeten und befreundeten Nation, die einer Wunde ausbleibe tausend und aber tausend Ihrer Söhne nicht auf dem Altar nicht des eigenen Vaterlandes, son-

dern auf den Altären der Völker, die dieses arme verblendete Italien im brutalen rücksichtslosen Egoismus ihren eigenen selbstsüchtigen Zwecken dienbar gemacht haben und für die Ihr Eure Existenz und Wohlfahrt aufs Spiel setzen müßt. Italiener, bedenkt zu dieser Eurer Stunde, was allein zu Eurem Heil dient und daß diejenige große Nation, die als erste den Mut besitzt, den ehernen Ring zu sprengen und sich aus der würgenden Freundschaft des heuchlerischen haßsüchtigen Englands zu befreien, sich das höchste Verdienst um die Menschheit erwerben wird. Italiener, bei der Liebe und Freundschaft, die uns einst verband, bei Eurer eigenen Liebe zur schönen Heimat, bei dem vielen unnützlich vergossenen Blut Eurer Kinder, bei den Tränen Eurer Frauen und Töchter beschwöre ich Euch, denkt an die Rettung des Vaterlandes; es geht um nichts weniger als um den Bestand und die Erhaltung von Land und Volk des herrlichen Italiens. Caveant consules!

Dr. M. S. Stephanothannus
von Nationalität ein Amerikaner, von Herzen ein Deutscher.

Wir versprechen uns keinerlei Wirkung von diesem ehrlichen und herzlichen Appell des italienischen Gewissens, wenigstens nicht in dem Sinne des deutschfreundlichen Verfassers. Wenn die italienischen Blätter überhaupt Notiz nehmen werden von dieser Zuschrift, so werden sie es tun unter dem Gesichtspunkte, daß Deutschland aufs neue um die Freundschaft Italiens werbe. Sie werden es kaum beachten, daß der Verfasser sich selbst als Amerikaner von Nationalität bezeichnet; da er deutschfreundlich ist, werden sie ihn vielmehr einen Deutschen nennen. Und sie werden diese Kundgebung als ein Zeichen der deutschen Schwäche auffassen. Wir erkennen die guten Absichten der und wohlgesinnten Amerikaner dankbar an, meinen aber, solche Kundgebungen sollen lieber unterbleiben, damit in Italien nicht die falsche Meinung aufkommen könne, Deutschland wünsche die Freundschaft Italiens zurückzugewinnen. Wir lehnen nach dem Kriege jedes Freundschaftsverhältnis mit dem treulosen Italien ab. Die Neuorientierung der deutschen andernartigen Politik schließt außerdem die Wahrnehmung italienischer Interessen vollkommen aus. Italien hat den Akt, auf dem es sah, abgelehnt; nun mag es unten bleiben!

Turin, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der „Agenzia Stefani“: Bei der Einweihung des Finanzgebäudes, die im Beisein Salandras, des Finanzministers Dano, zahlreicher Parlamentarier und der Spitzen der Behörden stattfand, hielt Finanzminister Dano eine Propaganda-Ansprache, in der er zunächst den Stand der italienischen Finanzen lobend hervorhob. Die in weitestgehendem Maße garantierte nationale Anleihe werde den Krieg Italiens auch im Ausland noch mehr populär machen. Für die Italiener bestünde die Anleihe auch einen politischen Charakter. Ihr Erfolg müsse die Befestigung der Einigkeit des ganzen Landes sein. Sie müsse den ehrenvollen Frieden sichern helfen, den Italien gewiss erringen werde, wenn die Mittel zur Fortsetzung des Kampfes bis zum endgültigen Sieg in ausreichendem Maße gesichert sind. Der Minister schloß mit dem Hinweis, daß der Krieg ein heiliger Krieg sei. Alle Italiener hätten ihn gewollt, um jetzt oder nie die höchsten Ideale des Vaterlands zu verwirklichen.

Zur Kaperung des „Appam“.

20 deutsche Bürger aus englischer Kriegsgefangenschaft befreit.

London, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Von Newport News wird gemeldet, daß sich 451 Personen an Bord des „Appam“ befinden, darunter 139 Ueberlebende der 7 Schiffe, die von den Deutschen versenkt wurden, ferner 20 deutsche Bürger, Kriegsgefangene aus Kamerun, und eine Preisensbesatzung von 22 Mann. Offenbar wurde der „Appam“ vier Tage nach der Ausreise widerstandslos erbeutet, nachdem ein Schutz über die Brücke des Dampfers abgefenert worden war. Nachdem die Preisensbesatzung an Bord gebracht war, begann das deutsche Schiff ein britisches, mit Fleisch aus Australiens beladenes Schiff zu verfolgen; dieses bot Widerstand und wurde in Grund geholt.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 2. Febr. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Vor der Brückenschanze nordwestlich von Uscieczko wurde der Feind durch Minenangriffe zum Verlassen seiner vordersten Gräben gezwungen. An anderen Stellen der Nordostfront fanden Patrouillenkämpfe statt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Sagan wurden westlich von Roncegno mehrere Angriffe eines feindlichen Infanterie-Bataillons abgewiesen. Am Hange des Col-di-Yana wurde eine feindliche Sattelstellung im Handgemenge genommen und gesprengt. An der Isonzofront Geschützkämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien gewannen unsere Vortruppen ohne Kampf das Südufer des Mati-Flusses. In Montenegro völlige Ruhe. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Luftschiffangriff auf England.

Kopenhagen, 2. Febr. (Tel. Jenf. Brtt.)

„Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Der Verlauf des letzten Zeppelinangriffes auf England beweist, daß die Deutschen im heiß steigenden Maße die Luftwaffe auszunutzen können. Durch ein Gelingen der Zeppelinfahrt sogar bis zu Englands Westküste sei die Theorie von der militärischen Isoliertheit Englands noch mehr als durch frühere Luftangriffe gerührt worden. Vorausgesetzt, daß die bombardierten Unternehmungen militärischen Zwecken dienen, beispielsweise Kriegsmaterial herstellen, sei der letzte Zeppelinangriff auch eine gewisse rein militärische Bedeutung beizumessen. (Fr. Hg.)

Zur Verteidigung Londons gegen Luftangriffe.

London, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Times“ erörtert anlässlich des Luftangriffes auf Paris die Verteidigung von London. Das Blatt glaubt, daß wenigstens die artilleristische Verteidigung Fortschritte gemacht hat. Es wünscht aber, daß eine genügende Zahl von Flugzeugen von einem geeigneten Typ zur Verfügung ständen, die mit guter Aussicht auf Erfolg die Luftschiffe in der Luft angreifen könnten.

Die befriedigende Lösung der „Lusitania“-Frage.

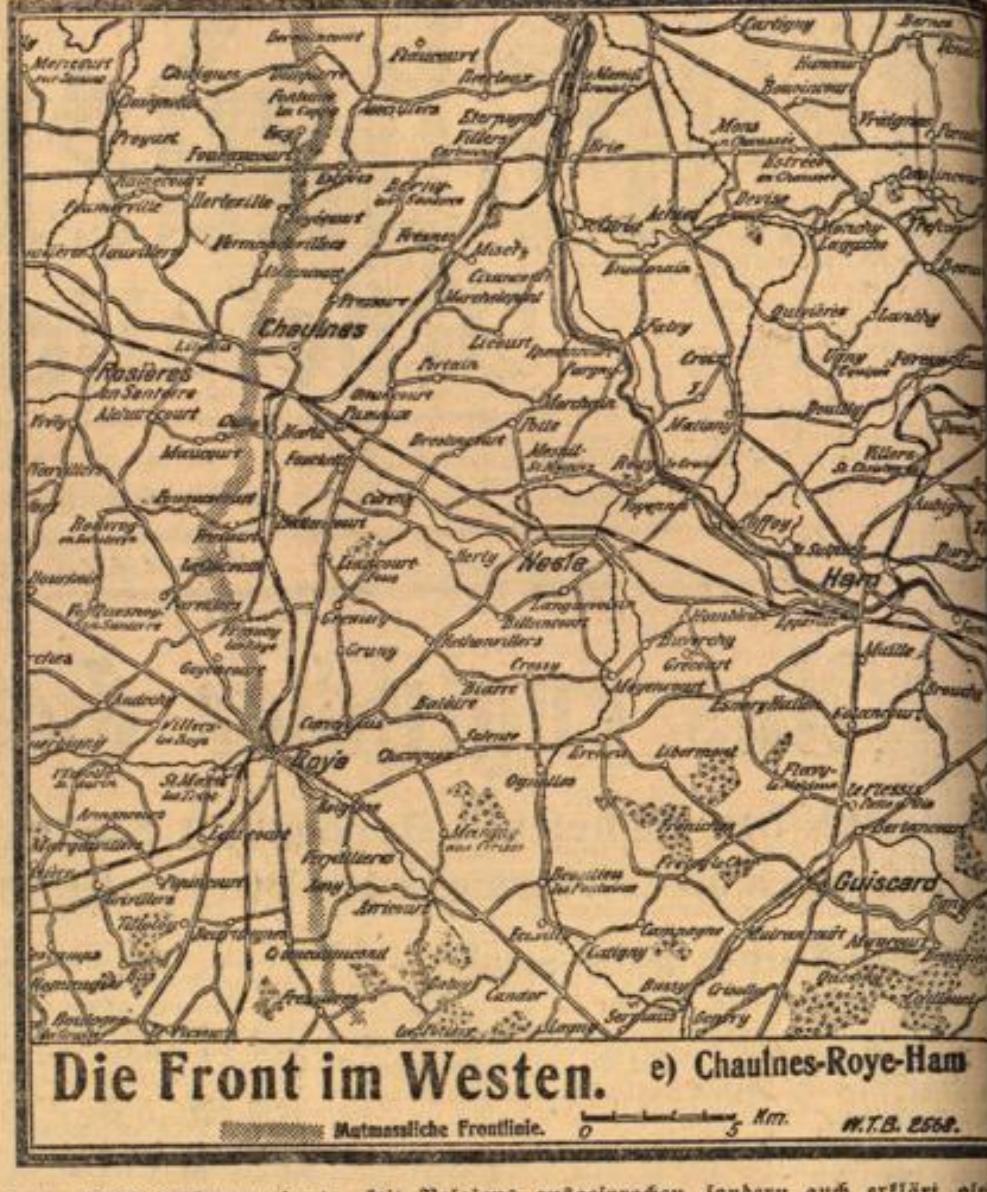
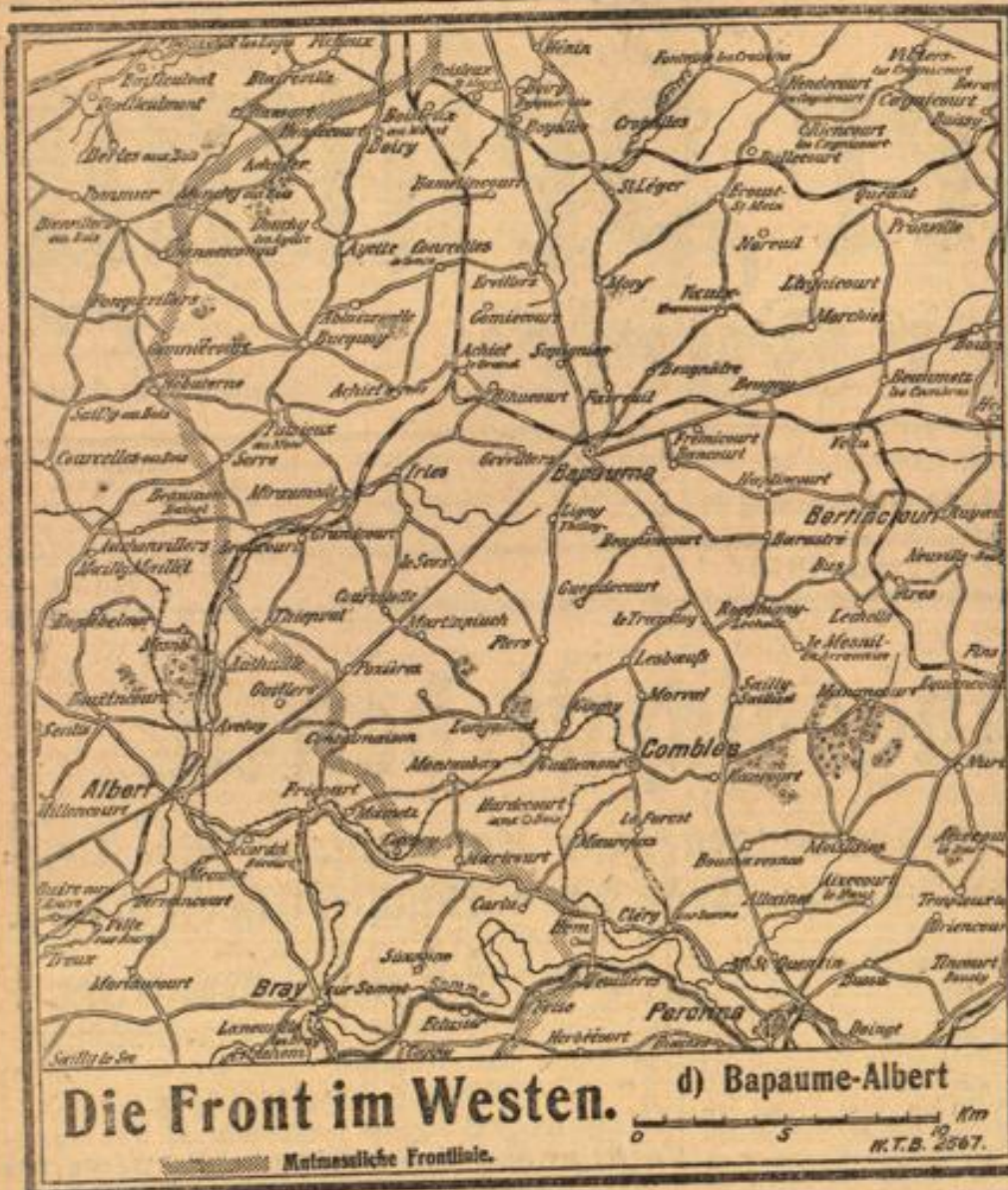
London, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Dem „Daily Telegraph“ wird aus New-York vom 31. Jan. telegraphiert: In gut unterrichteten Kreisen Washingtons sagt man, daß der Appell des Präsidenten an den amerikanischen Patriotismus halb nationale, halb Wahlpolitik sei. Nach der „New-York Tribune“, die gewöhnlich gut unterrichtet ist, besteht jetzt viel weniger die Gefahr einer Schwierigkeit mit Deutschland, als in irgendeinem Zeitpunkt seit der Versenkung der „Lusitania“. In dem Wilson die Verbündeten aufforderte, ihre Handelsschiffe zu entwaffnen, widrigenfalls sich ihre Zerstörung legalisieren würde, hat er Deutschland die lang ersehnte Gelegenheit gegeben, einen befriedigenden Abschluß der „Lusitania“-Frage zu erreichen. In Washington ist außerhalb der amtlichen Kreise die Ansicht weit verbreitet, daß die Verbündeten den Vorschlag des Präsidenten ablehnen werden. Die „New-York World“, die häufig als das Sprachrohr des Präsidenten Wilson benützt wird, sagt, Wilsons Reden würden weder eine Warnung an Deutschland bedeuten, noch eine solche an England, sondern an die Amerikaner. Bemerkenswert ist es, daß Wilson die Billigung der schärfsten deutschamerikanischen Presse gefunden hat. Der Gegensatz zwischen Wilson und Roosevelt spitzt sich mehr und mehr auf die Frage der allgemeinen Wehrpflicht zu.

Die verschärfte Blockade.

London, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn wir nicht jetzt und für die nächsten sechs Monate die Blockade Deutschlands strenger anziehen, so werden sich alle unsere Schwierigkeiten wesentlich vergrößern, denn dann wird Deutschland durch die Ernte in Polen, in Verbindung mit dem Orient, alle Vorräte besitzen, die ihm jetzt fehlen.



Die Deutschamerikaner gegen Wilson.
 London, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
 „Daily News“ meldet aus Baltimore: Deutsch-amerikanische Vereine haben eine Versammlung abgehalten, die von 10 000 Personen besucht war und unter großer Begeisterung eine Resolution gegen die Wiederwahl des Präsidenten annahm.

Läppische italienische Siegesdarstellungen.
 Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Einen neuerlichen schlagenden Beweis für die Klammerei der italienischen Generalstabsberichte und der Unaufrichtigkeit der Unterführer Cadornas bildet der Tagesbericht vom 28. Jan., der, wie folgt, lautet:

„Am oberen Isonzo versuchte der Feind am Abend des 27. Jan. nach kräftiger Artillerievorbereitung uns aus unseren bedrohlichen Stellungen auf dem kleinen Javorcel zu vertreiben. Er wurde einmal zurückgeworfen und erneuerte die Angriffe mit frischen Kräften ein zweites und später ein drittes Mal, wurde aber immer mit schweren Verlusten zurückgeschlagen und schließlich in die Nacht gejagt.“
 Der mit so viel läppischer Selbstgefälligkeit geschilderte „Sieg“ spielte sich in Wirklichkeit folgendermaßen ab: Am 27. Jan., 4 Uhr nachmittags, wurde unsererseits ein konzentrisches Artilleriefeuer gegen die italienischen vorgeschobenen Stellungen am Nordhang des Stenilbaches, südlich von Cesoca bei Filtich, gerichtet. Die italienischen Gräben befanden sich also nicht auf dem kleinen Javorcel, sondern 500 Schritt südlich und 300 Meter tiefer als der Höhenkamm. Nachdem die feindlichen Deckungen zerstört waren, flüchtete der größte Teil ihrer ehemaligen Besatzung nach Cesoca und verlor hierbei nach Gefangenenaussagen an 100 Mann. Bei Einbruch der Dunkelheit gingen unsererseits drei Jäger Infanterie zu einer Streifung vor. Die Bedeutung dieser Infanterie-Aktion

ist dadurch gekennzeichnet, daß der Abschnittskommandant als Zweck die „Verhaftung der noch nicht geflüchteten Italiener“ meldete. An ein Vorverlegen der eigenen Stellung ins Tal wurde natürlich nicht gedacht. Das Resultat war das Einbringen eines italienischen Hauptmannes mit 30 Mann dreier verschiedener Kompagnien des Bersagliereeregiments Nr. 12.

Helfferich in Wien.
 Wien, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
 Das „Fremdenblatt“ meldet: Wie am Montag bot auch die geistige Zusammenkunft des Staatssekretärs Helfferich mit dem österreichischen und dem ungarischen Finanzminister, zu der auch der Bankgouverneur Popovic beigezogen wurde, den Beteiligten die erwünschte Gelegenheit zu einem großzügigen Meinungs- und wirtschaftspolitischen Austausch über die bedeutungsvollen Probleme staatsfinanziellen und wirtschaftspolitischen Charakters, welche die beiden verbündeten Staaten gegenwärtig berühren. Wie das „Fremdenblatt“ hört, ergab sich dabei eine erfreuliche Übereinstimmung der Anschauungen.

Welcher Empfang Briand in Rom erwartet.
 Lugano, 2. Febr. (L.-U.-Tele.)
 Nach italienischen Blättermeldungen werden zum Empfang des französischen Ministerpräsidenten Briand in Rom große Volkskundgebungen stattfinden; wie verlautet, wird auch ein großer Festzug nach der französischen Botschaft stattfinden.

Vatikanische Mitteilungen.
 Rom, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
 Der „Observatore Romano“ schreibt: Gewisse Leute teilen mit, der Heilige Vater habe in einer jüngst gehaltenen Audienz nicht nur Wünsche bezüglich der Unabhängig-

keit Belgiens ausgesprochen, sondern auch erklärt, gleichsam als sei er absoluter Schiedsrichter über die Bedingungen des Friedens und des Krieges, daß er in eine Wiederherstellung des Friedens nur willigen werde unter der Bedingung, daß Belgien seine Kolonien — die als sozusagen als ihm schon weggenommen betrachtet wird — zurückhält, und daß Deutschland Belgien voll Entschädigung für durch den Krieg erlittene Schäden zahlt. Andere haben endlich behauptet, ihre Leser über die Geographie unterrichten zu können, die der Kardinal-Episkop von Mecheln mit dem Heiligen Vater gefahrt hat, als ob sie an den Türen der päpstlichen Gemächer gehockt oder der Kardinal sie in seine intimsten Konferenzen eingeweiht hätte.

Es ist überflüssig zu sagen, daß alle diese Nachrichten in ihrer Gesamtheit nichts anderes als Ausgeburt der Phantasie sind, eine neue Wiederholung derjenigen Phantasie, die wir bereits mehrfach gekennzeichnet haben und vor denen wir noch einmal alle anhänglichen Menschen warnen wollen. Mögen alle anhänglichen Menschen sich für alle Mal merken, daß die „vaticanischen Nachrichten“ die sogenannten „sicheren Informationen“ aus vatikanischer Quelle, daß die Gerüchte aus vatikanischen Kreisen usw., die man oft in den Zeitungen zu Gesicht bekommt, sehr oft oder sogar fast immer gänzlich erfundene Nachrichten sind, die nur den Zweck verfolgen, den Heiligen Stuhl zu kompromittieren, dadurch, daß man ihm Verantwortung für eine der kriegsführenden Mächtegruppen unterstellt. Der Heilige Vater hat nicht die Absicht, seine absolute Unparteilichkeit aufzugeben, die er seit Beginn der letzten Konflikte eingehalten hat, da sie ihm durch die Natur seines apostolischen Amtes auferlegt ist.

Der Luftangriff auf Saloniki.
 Amsterdam, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
 Ueber den Angriff eines deutschen Luftschiffes auf Schiffe und Depots der Entente in Saloniki veröffentlicht

Zwei Brüder.
 Roman von Kurt Berns.
 (Schluß.)
 Aber das war ja alles vorbei. Was wollte er noch? Mit welchem Recht martierte er sich plötzlich, machte sich Vorwürfe, daß er die ihm damals so gültig und lieblich gekerkerte Hand des jungen Mädchens von sich gestoßen und jene andere ergriffen, die ihm Ruhm und Ehre, Namen und Geld bot.
 Nochmals starrte er auf das Bild, riß es mit einer impulsiven Bewegung zum Munde und küßte es. Dann, als ob er ein Verbrechen beging, blickte er schon in dem luxuriösen Zimmer umher, riß eine Schublade seines Schreibtisches auf und legte das Journal hinein.
 Als es Abend war und er, seiner Verlobten gegenüber Kopf schmerzend vorschüßend, wieder nach Hause ging, da hielt es ihn nicht länger in der Einsamkeit. Er nahm das nächste Auto und fuhr zum Wintergarten.
 Er hoffte, unerkannt zu bleiben und irgendwo in dem großen Saale unter den Menge still mit sich selbst verweilen zu dürfen. Aber draußen, im Vestibül, als er zur Kasse ging, hatten ihn einige Mitglieder der Berliner Gesellschaft erkannt. Der Name Walter Löwe schlug an sein Ohr, man grüßte ihn, und weil man ihn erkannt hatte, blieb ihm nichts anderes übrig, als einen der bevorzugten Plätze auf der Terrasse zu kaufen. Dort wurde er für die, die ihn kannten, die größere Sensation, als wie das gesamte Programm des Wintergartens. Er bemühte sich, die auffälligen Blicke und Bemerkungen, die seine Person betrafen, abgelenken zu lassen, und atmete auf, als endlich nach bemerkbarer Unruhe des Publikums die Sensation des Abends ihre Nummer zu arbeiten hatte: La Juanita.
 Ja, das war sie!
 Und La Juanita tanzte mit der Zigarrette im Munde, das ehemals blonde Haar schwarz gefärbt, und für ihn, falls er es nicht gewußt hätte, daß es Grete Lehmann war, fast unbekannt.
 Er war beinahe zufrieden, daß sie sich so verändert hatte,

unmittelbar nach ihrer Arbeit verließ er den Wintergarten und ging in ein kleines Weinrestaurant in der Mittelstraße, wo er sich in eine Ecke setzte und dort ein Glas Wein trank.
 Dort machte er ein Facit.
 Die Grete, die ihn heute mit all ihrem Liebeswerben von neuem bekräftigt, dem er heute erst nachgegeben, sodas er fast zusammengebrochen war, die Grete war für ihn tot.
 Als sei eine große Last von ihm genommen worden, als wäre er dem Leben von neuem geschenkt, fühlte er sich.
 Nun konnte er mit ruhigem Gewissen und ungetrübter Begeisterung für seine Kunst das weitere Leben beginnen. Das hatte er erst noch überwinden müssen.
 Nochmals im späteren Leben, als man eine Oper von ihm herausbrachte, glaubten die Direktoren keine bessere Vertreterin der von ihm in der Oper dargestellten spanischen Tänzerin zu besitzen, als La Juanita.
 Zwei Absagen erhielten sie: La Juanita schrieb, sie bedauere, in einer Oper, die der Komponist Walter Löwe geschrieben habe, nicht auftreten zu können, und der Komponist selbst schrieb: er bedauere, seine Oper zurückziehen zu müssen, falls die Rolle der spanischen Tänzerin von La Juanita besetzt werden sollte.
 Nur die beiden wußten, was ihre Absagen zu bedeuten hatten.
 Neun Großkopf aber fühlte sich an der Seite ihres von aller Welt verehrten und vergötterten Mannes überglücklich, und er selbst überließ sich willig ihren praktischen und fürsorglichen Frauenhänden.
 Der Herr Rechtsanwalt, der Bruder, hatte eine andere glänzende Partie gemacht, leugnete noch heute, nach Jahren, daß der Komponist irgendwie mit der Familie verwandt sei, und nur der alte Kantor Handelsmann ging unbestimmt um all den Weltenfraus und trübel noch immer zwischen seinen Rosenböden und Redeböden im schönsten Sonnenschein, die lange Pfeife im Munde, und freute sich, wie auf der Schulwiese die blonden poudracigen Jungen und Mädchen spielten und nicht wußten, wie die Menschen um Ruhm und Geld ihren Frieden, ihr Glück und ihr ganzes Sein opfern konnten.

Marie Loeper-Houffelle.
 Zum Gedächtnis.
 Am 25. Januar verließ in ihrem Heim in Dichtenbach-Baden infolge eines Unfalles Frau Marie Loeper-Houffelle, die Gründerin des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins und zugleich seines Organs, „Die Lehrerin in Schule und Haus“.
 Mit ihr ist eine der genialsten Frauen unserer Zeit dahingegangen. Ausgezeichnet durch die edelsten Eigenschaften des Geistes und Charakters, hat M. Loeper-Houffelle viele Jahrzehnte hindurch ihre Tätigkeit mit unerschütterlicher Treue, Hingabe und Opfermut ganz in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Ihre höchste Aufgabe aber sah sie in der Bildung und Veredelung der Frauenwelt. Zu diesem Zwecke lag ihr besonders die Erziehung der Lehrerinnen zu höchster Bildung und Vollkommenheit am Herzen.
 Geboren im Jahre 1837 auf einer Landpfarre in der Nähe von Elbing, hatte sie das Glück, in der kräftigsten Luft des preussischen Ostens Geist und Körper zu vollkommener Wirksamkeit zu bilden.
 Die eigentlichen „Wurzeln ihrer Kraft“ sind indes im Boden des Elternhauses zu suchen.
 Rege geistige Interessen, ein edles Familienleben, in dem der ersteleiche Einfluß des Vaters auf die nachherige Kindercharakter überwiegt, bilden die Grundpfeiler jedes Hauses, denn noch später schreibt Loeper-Houffelle, „daß die ganze Poese und Weisheit der Freizeiteige im Elternhaus liegt, daß das Herz bewegt habe“, und a. a. O. „daß der Vaters Liebe ihr das Herz ganz mit Sonnenstrahlen erfüllte.“ Hier ist der „ästhetische Sinn“ in ihr geformt worden, der auch ihr Haus zu einer Stätte der Armut machte. Hier hat sie den Segen der Arbeit erfahren, die ihr zur Richtschnur ihres Lebens wurde. Auf den Einfluß des Elternhauses deuten die Grundlinien aller jener Eigenschaften zurück, durch die M. Loeper-Houffelle eine so bewundernde Wirkung auf den Einzelnen wie auf die Ge-

*) Bd. 1 d. „Lehrerin: Mein Vaterhaus und meine Vaters Erziehungswelt.“
 **) „Meine erste Stellung.“

Das Reutersche Bureau folgende Meldung aus Saloniki: Ein Zeppelin warf hier heute Nacht Bomben ab. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet; dagegen wurde ein griechischer Speicher, in welchem Zucker, Kaffee und Del lagerte, zerstört.

Saloniki, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas: Gestern morgen um 3 Uhr hat ein Zeppelin Saloniki heftig bombardiert. Er warf 20 Brandbomben ab. Zwei griechische Soldaten, fünf Flüchtlinge, sieben Arbeiter und fünfzig andere Zivilpersonen wurden verwundet. An militärischen Werken wurde kein Schaden verursacht.

Ein tüchtiger Korrespondent.

London, 2. Febr. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Der Korrespondent der „Daily Mail“, der Mann, der mit dem deutschen Kaiser zu Mittag gespeist, erfährt einiges über die deutschen Unterseeboote im Marmarameer. Sie sind meist von kleinem Typ. Vier von ihnen habe er mit eigenen Augen gesehen, als er sich in Konstantinopel aufhielt. Von drei Unterseebooten konnte er die Namen erkennen. Türkische Unterseeboote gibt es nicht, also könne auch die „Veria“ nicht von einem türkischen Unterseeboot, wie in Amerika behauptet wird, vernichtet worden sein. In Konstantinopel hatte der Korrespondent Gelegenheit, mit dem Kommandanten eines Unterseebootes bekannt zu werden, der den „Triumph“ und die „Majestic“ in den Grund gebort hat. Dieser Kommandant, Herr v. Herling, sei seit dem Tode Beddigners der Held der U-Bootsflotte geworden. Er sei mit seinem Unterseeboot am hellen Tage durch die Straße von Gibraltar gefahren.

Zum Tode des türkischen Thronfolgers.

Konstantinopel, 2. Febr. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Wie zu dem Selbstmord des türkischen Thronfolgers noch gemeldet wird, soll der Prinz im Begriff gewesen sein, mit der Bahn das Land zu verlassen, sei aber kurz vor der Abreise noch einmal in den Palast zurückgekehrt und habe sich von seiner Tochter das Rasierzeug geben lassen, die dieses ständig in Verwahrung gehabt habe. Mit dem Rasiermesser habe er sich dann den Hals durchgeschnitten. Aus dem Umstand, daß die Tochter das Rasierzeug des Vaters ständig in Verwahrung hatte, kann bereits geschlossen werden, daß die Umgebung des Thronfolgers schon lange mit einer Katastrophe rechnete, zumal in seinem engeren Kreise sein Zustand bereits seit langem ziemlich Sorge verursacht.

Englische Schwindelmeldungen aus den Kolonien.

London, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuters-Bureaus: Der Oberbefehlshaber in Ostafrika berichtet: „Die Zweiglinie der Uganda Bahn, die in der Richtung auf die deutsche Grenze geführt wird, hat Serengeti erreicht. Seit der Belegung von Serengeti und Jongiboo durch die Briten hat die Tätigkeit des Feindes merklich nachgelassen.“

Der Befehlshaber in Kamerun meldet weitere Fortschritte der britischen und französischen Abteilungen, die in der Verfolgung der Deutschen nach verschiedenen Richtungen auf wenig Widerstand stießen. Aus Vate, an der Küste des spanischen Munizipales, wird berichtet, daß über 700 Deutsche sich auf spanischem Gebiet befinden. Viele feindliche Ueberläufer ergaben sich den britischen und französischen Truppen in voller Ausrüstung.

Notiz: Bei den Meldungen über Vorfälle an der deutsch-afrikanischen Nordostgrenze kann es sich nach Lage der Verhältnisse nur um unbedeutende Vorvorkommnisse handeln, wie sie übrigens auch in anderen englischen Meldungen selbst als solche bereits gemeldet wurden. Einen größeren Ort Serengeti gibt es überhaupt nicht; das hier gemeinte Serengeti heißt „Wasserarme Salatte“. Es liegt zwischen dem Marmarameer und der Uganda Bahn, und ist nicht zu verwechseln mit dem sich auf deutschem Gebiet östlich des Karroonsee in der Richtung auf den Golf von Speke sich erstreckenden Serengeti. Daß die englische Zweigbahn von Voi das erwähnte Serengeti bei Mafian erreicht hat, ist schon seit Monaten bekannt. Es macht den Eindruck, als ob der neue englische Oberbefehlshaber Smith-Dorrien, der übrigens nach anderen englischen Meldungen krankheitshalber das Kapland noch nicht verlassen konnte, zunächst nur etwas von sich reden machen will. Aus der Meldung über die Kämpfe in Kamerun

Die heilige Not

ein Roman aus der Gegenwart von Wilhelm Hagen, erscheint von morgen früh an in der Wiesbadener Zeitung.

Ist nur zu entnehmen, daß es den Engländern und Franzosen bisher noch immer nicht gelungen ist, die sich tapfer wehrenden Reste der Schutztruppe vom spanischen Gebiet abzudrängen.

Der Seekrieg.

Kristiania, 2. Febr. (Tel. Zentr. Brst.)

Der norwegische Balfischdampfer „Perth“ mit einer Ladung Tran ist am 28. Jan. in der Nähe von Downs auf eine englische Mine gestoßen und auf Grund gesetzt worden. Der Schaden ist sehr groß. Die Mannschaft ist geborgen.

London, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

70 Personen, die Passagiere und Besatzung des Postdampfers „Prinzess Juliana“, sowie die ganze Post wurden in Darwich gelandet. Nichts wird vermisst.

London, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Floyds berichtet, daß der belgische Fischdampfer „Margaritha“, die Barkasse „Dilda“ aus Westoest und die Barkasse „Radium“ gesunken sind. Von allen Fahrzeugen ist die Besatzung gerettet worden.

Die dänische Post nach Argentinien in englischen Händen.

Kopenhagen, 2. Febr. (Tel. Zentr. Brst.)

Die dänische Generalpostdirektion teilt mit: Die Post, die am 12. Januar mit dem Dampfer „Pennsylvania“ von Kopenhagen nach Argentinien ging, ist nach Anweisung englischer Behörden in Downs ausgeladen worden. Die Post bestand aus einem Briefsack und zwei Paketsäcken. (Fr. 3.)

Gegen die Wertzuwachs-Steuer.

Der Schutzverband für deutschen Grundbesitz hat durch seinen Vorsitzenden Otto Fürst zu Salm dem Abgeordnetenhaus die Bitte unterbreitet, durch eine Resolution die Regierung zu ersuchen, noch in der gegenwärtigen Tagung ein Notgesetz einzubringen, das den Erlaß eigener Wertzuwachssteuer-Satzungen den Gemeinden solange untersagt, bis die durch Landesgesetz zu schaffenden allgemeinen Grundsätze für die künftige kommunale Wertzuwachs-Steuer in Preußen geregelt sind, und das die während des Krieges erlassenen kommunalen Wertzuwachssteuer-Satzungen aufhebt. Grundtätlich betrachtet der Schutzverband im Interesse des deutschen Haus- und Grundbesitzes die vollständige Beseitigung der Wertzuwachssteuer nach wie vor als das einzig Richtige, er steht sogar auf dem Standpunkt, daß gerade die Not des Haus- und Grundbesitzes in Folge des Krieges den dringendsten Anlaß zu ihrer endgültigen Beseitigung geben müßte. Der Verband verkennt nicht, daß auch für die Gemeinden durch den Krieg ernste finanzielle Schwierigkeiten eingetreten sind und daß es deshalb verständlich ist, wenn sie sich der ihnen bestehenden Möglichkeiten, bisherige Einnahmequellen unverändert oder nur mit geringer Kürzung zu erhalten oder sich neue zu verschaffen, zu bedienen geneigt sind, andererseits aber verlangt er, daß notleidende Wirtschaftsklassen im Interesse des Volksganges geschont, nicht aber durch Auferlegung neuer Lasten erdrückt werden. Vor allem wendet er sich dagegen, daß den Gemeinden in der Ausgestaltung der Wertzuwachssteuer vollkommen freie Hand gelassen wird, weil dadurch eine tatsächliche unberechtigte Ungleichheit herbeigeführt werden würde. Gerade mit Rücksicht auf die großen Unsicherheiten, die der Kriegszustand in der Beurteilung der zukünftigen Lage des Haus- und Grundbesitzes und des zukünftigen Grundstücksverkehrs hervorgerufen hat, hält er es für unbedingt erforderlich, die Regelung einer in diese Verhältnisse so tief einschneidenden Steuer bis nach dem Kriege zu verschieben und die während des Krieges erlassenen kommunalen Wertzuwachssteuer-Satzungen aufzuheben.

Den unmittelbaren Anlaß zur Einreichung der Petition hat die neue Zuwachssteuer-Ordnung der Stadtgemeinde Dortmund gegeben, nach der sie bis zum 31. März 1918 außer dem regelmäßigen kommunalen Anteil von 50 Prozent an der reichsrechtlichen Wertzuwachssteuer noch 50 Prozent des früheren Reichsanteils für sich beansprucht. Der Schutzverband hatte sich sofort nach Erlaß dieser Steuerordnung an die beteiligten Minister mit dem Ersuchen gewandt, sie im Aufschlagswege wieder zu beseitigen, die Minister haben aber unter Berufung darauf, daß das Vorgehen der Dortmund Stadtverwaltung den formalen Bestimmungen der geltenden Gesetzgebung entspricht, dies Ersuchen abgelehnt. Nach Ansicht des Schutzverbandes besteht infolge des Bescheides der Minister die große Gefahr, daß auch andere Gemeinden sich veranlaßt sehen könnten, während des Krieges sich erhöhte Wertzuwachssteuer-Einnahmen zu sichern und daß so für den schon vor dem Kriege heftig überlasteten und durch den Krieg noch in ganz besondere Schwierigkeiten gebrachten Haus- und Grundbesitz eine verhängnisvolle Erschwerung seines wirtschaftlichen Bestandes herbeigeführt werden könnte.

Kurze politische Nachrichten.

Telegramm des Kaisers an die deutsche Evangelische Missionshilfe.

Der Kaiser antwortete auf den Guldigungsbescheid des Verwaltungsrats der deutschen Evangelischen Missionshilfe dem Vorsitzenden desselben, Grafen von Schwerin-Löwitz, wie folgt: Hauptquartier, 1. Februar. Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen Eure Excellenz eruchen, dem Verwaltungsrat der deutschen Ev. Missionshilfe für die freundliche Begrüßung und den Ausdruck zuverlässigen Vertrauens in eine, auch für die deutsche Missionsarbeit segensreiche Zukunft, allerhöchsten herzlichsten Dank auszusprechen. Auf allerhöchsten Befehl, gen. v. Valentini.

Die nächste Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses findet am Dienstag, 8. Februar, nachmittags 1 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen vorläufig außer Rechnungssachen und Jagdordnungssachen der Entwurf eines Schatzungsamtsgesetzes (erste Beratung), die Gesetzentwürfe betr. die Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Finanzämter, bezw. die Ergänzung des Knappschafts-Kriegsgesetzes, in Verbindung damit der sozialdemokratische Antrag auf Ergänzung des Knappschafts-Kriegsgesetzes (2. Beratung).

Der verstärkte Haushaltsausschuß hat sich weiter mit den Fragen der Beschaffung und Ausnützung von Lebens- und Futtermitteln sowie mit den Pferdebeständen und ihrer Verteilung beschäftigt.

Die Wasserkrahe Basel-Bodensee.

In einer auf dem Rathhaus zu Friedrichshafen abgehaltenen Besprechung, an der Oberbürgermeister von Wagner (Ulm), Kommerzienrat Magirus (Ulm) und Geh. Kommerzienrat Strohmeyer (Konstanz), der Vorsitzende des Internationalen Rheinschiffahrtsverbandes, teilnahmen, wurde der Ausbau der Wasserkrahe Basel-Bodensee erörtert. Es verlautet, daß der Ausbau dieser Wasserkrahe mit Rücksicht auf den Reichtum an elektrischer Energie, den der Rheinstrom auf dieser Strecke berage, eher, als man bisher annahm, zur Verwirklichung kommen würde.

Unruhen in Lissabon.

In Lissabon streikten einige Gewerkschaften. Nachmittags plachten Bomben auf mehreren Straßen. Es gab mehrere Verwundete. Zwei Personen, welche bei den Kundgebungen am 30. Januar verletzt wurden, sind gestorben.

Die „Times“ berichtet, daß bei den Unruhen in Lissabon 17 Soldaten und 9 Bürger verwundet wurden, 67 Personen wurden an Bord von Kriegsschiffen auf dem Tajo gebracht.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen in der Armee. Das „Milit. Wochenbl.“ meldet: Zu Leutnant der Reserve befördert die Offizierskandidaten des Beurteilungsjahres (Truppen-Übungsjahr 1915): * Schlim (II Frankfurt a. M.), * Fuld (Höchst), Inf.-Regt. Nr. 30, * Aulmann (Kreuznach), Inf.-Regt. Nr. 97, * Schmettler (Kreuznach), Inf.-Regt. Nr. 137, * Reim (Kreuznach), Inf.-Regt. Nr. 138, * Meigen (Kreuznach), Inf.-Regt. Nr. 166, * Poffe (I Frankfurt a. M.), * Onen (Marburg), Inf.-Regt. Nr. 167, * Müller (Eugen) (II Frankfurt a. M.), Inf.-Regt. Nr. 174, * Gabn (I Frankfurt a. M.), Inf.-Regt. Nr. 188.

lamtheit, auf Kinder und Erwachsene ausübte: unbedeutende Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit, die sie „als Wahrheit in der Tat und im Handeln“ bezeichnet, und jenen Satz, „das Resultat eines nach allen Seiten hin hart disziplinierter Geistes“, der als „eine anergogene Kraft“ auch die Befähigte, allen Angriffen auf geistigem und seellichem Gebiete fest und sicher zu begegnen.

Die Liebe zu geistiger Arbeit und die Freude an dem Verkehr mit der Jugend veranlaßte sie später, sich ganz der Jugendzucht zu widmen. So ist nur eine logische Folge ihrer Entwicklung, daß sie nach erfolgter Ausbildung auf dem Seminar in Graudenz sich praktisch als Lehrerin und dann als Lehrerin betätigte. Ueber ihre Erfahrungen hat sie in einem Artikel, Bd. 2 der „Lehrerin“ gesprochen, der eine Fülle von Lebens- und pädagogischer Weisheit enthält und gleich beherauswert für den Anfänger wie für den im Dienst Vereisten ist. Ueberdies geht sie in ihr ungemein feines Apperzeptionsgefühl, verbunden mit psychologischem Tiefblick, beides das Ergänzung umfangreicher und vertiefter Bildung, Temperament und Charakter-Anlagen ihrer Jünger schnell zu durchschauen und mit pädagogischem Takt in die richtigen Bahnen zu leiten.

M. Voepel-Douffelle betrachtete indessen ihren Beruf noch aus andern Gesichtspunkten: er sollte ihr Mittel und Wege zur eigenen Bervollkommnung weisen. So macht sie sich klar: „Kein besseres Mittel kann dir zur Selbstentwicklung werden, als die Hilfe, die du anderen zu ihrer Entwicklung leistest, und wiederum kein Gelingen deiner Arbeit an der Bervollkommnung anderer ohne die Arbeit an der Selbstvervollkommnung.“

Diese Erkenntnis wurde zum Leitmotiv ihres Lebens. Sie bestimmte zugleich das Spiel derselben, „daß unser Leben ein Sein, nicht ein Schein“ sein sollte. M. Voepel-Douffelle ist diesen Anschauungen treu geblieben bis zum Tode. Sie spiegeln sich wieder in ihren schriftstellerischen Arbeiten, die nach ihrer Verheiratung ihre unterrichtliche Tätigkeit ablösten. Sie offenbarten sich in zahlreichem Vortrag, die sie im Laufe der Jahre in allen größeren Städten Deutschlands über Er-

ziehungs- und soziale Fragen hielt. Sie wurden zur Tat durch die erste Frau „Lehrerin“ gegründeten Zeitschrift „Die Lehrerin für Schule und Haus“ und die daraus hervorgehende Gründung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.

Beide Organisationen, besonders die mehr als 25 Jahrgänge der „Lehrerin“, sprechen mehr als Worte; daß das Leben dieser Frau „Nähe und Arbeit“ im Dienste der Lehrerinnen, der Familie, des Volkes gewesen ist, und daß sie oft das doppelte Tagewerk selbst viel beschäftigter Frauen geleistet hat.

Der eigentliche Grundton ihres Wesens ist aber in ihrer starken mütterlichen Liebe, jener Pektalozelle, zu suchen, die nie das Ihre sucht und stets in anderen lebt“ und dem Verantwortlichkeitsgefühl, das „Alle für Einen und Einen für Alle“ eintreten läßt, ein Gefühl, das in unserer eiserne Zeit zur Tat geworden ist. Auf diesen Voraussetzungen beruhte auch ihr unerschütterlicher Glaube an das Gute im Menschen und sein allmähliches Wachsen von innen heraus zur Vollkommenheit.

Leider vermochte diese Ueberzeugung sie nicht vor schmerzlichen Enttäuschungen zu bewahren. Sie trug sie mit jener Bornehmtheit, die stets noch Entschuldigungsgründe für das ihr bereitete Leid findet. Selbst als sie unfreiwillig die Schriftleitung der „Lehrerin“ niederlegte, fand sie kein bitteres Wort. Wer sie aber kannte, merkte, daß sie verändert war. Der Lebensstrom war unterbrochen.

Ungeachtet ihres Alters stellte sie sich bei Ausbruch des Krieges dem „Roten Kreuz“ zur Verfügung, um das größte Leid nur etwas lindern zu helfen. Denn dies allgemeine und fürchtbare Leid löste in ihrer Seele, wie in einem Spiegel die schärfsten Reflexe aus. Der Körper war solchen Einflüssen nicht mehr gewachsen. Trotzdem war sie sorgend und helfend und denkend für andere tätig, bis die Kräfte verlagerten.

Ihr Heimgang hinterläßt für einen großen Kreis des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins eine fühlbare und schmerzliche Lücke. Und dennoch! Ihr Geist lebt unter uns, fortdauernd und legendarisch; denn nur der Geist wirkt lebendig.

In dem Rahmen einer kurzen Skizze ist es nicht möglich ein erschöpfendes Bild vom Leben und Wirken dieser

eigenartigen Frau zu geben. Aber M. Voepel ist als verehrter und häufiger Gast des Lehrerinnen-Vereins für Nassau auch in Wiesbaden gut bekannt. Deshalb sollen auch diese Zeilen nur ein Erinnerungsblatt sein, gewidmet der Heimgegangenen in dankbarer Treue und den heranreisenden Kolleginnen zur Nachahmung.

G. Weber-Wiesbaden.

Die Stimme des Kindes.

Eine Legende aus dem Kriege.

Von Kurt Münzer.

Sie in großen natürlichen Schützengraben lagen die deutschen Soldaten am Fuße der Hügel, die kahl und bewaldet auf- und abstiegen, sich allmählich zur Flugebene hinabsenkten und dichtes Gebüsch bis an die Ufer sandten. Die breite Landstraße, jetzt zerfahren und aufgerissen von jagenden Batterien, wand sich da hindurch, erreichte den Fluß und überquerte ihn auf einer schönen heinerne Brücke. Die stehenden Rufen hatten keine Zeit mehr gehabt, sie zu sprengen. Verfolgt, gelangt waren sie hinübergerollt und schlugen sich durch den jenseitigen Wald weiter. Aber die Deutschen durften rasten, denn der Ruff entging ihnen nicht mehr, er lief den großen Sumpfen zu und hatte nur die Wahl: sich ergeben oder jämmerlich umkommen.

Die grauen Soldaten schliefen, lasen, spielten, kochten. Seit drei Tagen gab es den ersten warmen Schluß. Oben auf den Gipfeln der Hügel, in den Bäumen standen, saßen, kochten die Polen. Aber ringsum blieb es still und friedlich. Der Augustabend kam feierlich, unbewegt, blau und düstend nach Wasser und Wald. Die Welt sank in einen Traum von Schönheit und Frieden.

Ein alter hagerer Oberst kam auf einem Kojakengaul ins Lager zurück. Er erzählte schwärmend von einer schönen Stunde, die er erleben durfte. Er war an den Fluß hinuntergeritten, auf die heinerne Brücke hinauf. In ihrer Mitte öffnete sich ein wundervolles Bild: der melancholische Blick in die Hinglandtschaft. Der still strömende Strom zog sich da breit und weich gewunden durch den Erlennwald; kleine grüne Inseln lagen wie riesige Flederfüßel im silbernen Gewässer, und fremdartiges Flußgebügel wandelte an den Ufern auf und ab. Der alte

Meine erste Stellung. Bd. 2 d. „Lehrerin“.

* Ruhe (I Frankfurt a. M.), * Ronis (Friedberg), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 70, * Ritter (I Darmstadt), * Suß (I Frankfurt a. M.), * Werfelmann (Ganau), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 88, * Schmalz (Marburg), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 284, * Berge, * Lambert (Marburg), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 251, * Thull (Wehlar), Landw.-Inf.-Regt. Nr. 60, * Kasteleiner (Oberlahnstein), Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87, * Starf (II Frankfurt a. M.), * Bauer (Adam) (Höchst), I. Erf.-Landw.-Inf.-Regt. Nr. 99, * Gubeit, * Brelein (I Frankfurt a. M.), * Weize (II Frankfurt a. M.), * Blauf, * Euler (Gießen), Landst.-Inf.-Regt. Nr. 10, * Wittler, * Braun, * Send (I Frankfurt a. M.), Jäg.-B. Nr. 11, * Lehnen (Wehlar), Jäg.-B. Nr. 14, * Eisenmann (Friedberg), * Bollmüller (Gießen), * Jäger (Marburg), Ref.-Jäg.-B. Nr. 11, * Brendel, * v. Goellen, * Erdensberger (Marburg), Ref.-Jäg.-B. Nr. 24; (Truppen-Übungsplatz Warthelager): * Schmidt (Karl) (Frankfurt a. M.), Garde-Gren.-Regt. Nr. 5, * Fröhlich, * Kanning (Frankfurt a. M.), Garde-Fuß.-Regt., * Herrmann (Hans) (Marburg), Garde-Schützen-B., * Abbach (Wehlar), I. Garde-Res.-Regt., * Gähler (Frankfurt a. M.), * Rohrer (Gießen), Inf.-Regt. Nr. 46, * Berger (Frankfurt a. M.), * Berg (Höchst), * Vertsch, * Fischer (Karl) (Frankfurt a. M.), Inf.-Regt. Nr. 58, * Rohmann (II Darmstadt), Inf.-Regt. Nr. 115, * Siemens (II Darmstadt), Inf.-Regt. Nr. 55, * Ulla (Frankfurt a. M.), Inf.-Regt. Nr. 87; (Truppen-Übungsplatz Vöckel): * Ludwig (Mainz), Inf.-Regt. Nr. 49, * Berr (Wehlar), Inf.-Regt. Nr. 115, * Gerloff (Frankfurt a. M.), Inf.-Regt. Nr. 186, * Wol-denbauer (I Darmstadt), Landw.-Inf.-Regt. Nr. 85; (Truppen-Übungsplatz Senne): * Tsch (Kreuznach), Inf.-Regt. Nr. 53, * Felzer (Frankfurt a. M.), Inf.-Regt. Nr. 81, * Breidenstein (Frankfurt a. M.), * Eichenauer (Höchst), Inf.-Regt. Nr. 87, * Fischer (Hans) (Friedberg), * Herrlich (Ganau), * Bogdt (I Darmstadt), Inf.-Regt. Nr. 88, * Held (II Darmstadt), * Hilger (Gießen), * Seibert (Mainz), Inf.-Regt. Nr. 115, * Ventau (-), Inf.-Regt. Nr. 116, * Dönges (Darmstadt), * Kopp (Limburg a. L.), * Reuter, * Riffel (Höchst), Inf.-Regt. Nr. 117, * Braun (Worms), Inf.-Regt. Nr. 118, * Hofmann (Frankfurt a. M.), * Schäfer (Ernst) (I Darmstadt), Inf.-Regt. Nr. 108, * Bede (I Darmstadt), * Ulrich (Oberlahnstein), Inf.-Regt. Nr. 186, * Weich (Friedberg), * Riefer (Frankfurt a. M.), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80, * Becker (Anton) (Siegen), * Herr (Wehlar), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 81, * Degner (Frankfurt a. M.), * Fröder (I Darmstadt), * Müller (Karl) (Gießen), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87, * Keller (Gießen), * Müller (Emil) (II Darmstadt), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 221, * Degreif, * Hildebrandt (Mainz), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222, * Dabich (Darmstadt), * Gengnagel (Gießen), * Kaufmann (Friedberg), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 224, * Ganhmann (I Darmstadt), Landw.-Inf.-Regt. Nr. 20, * Gansl (Darmstadt), Landw.-Inf.-Regt. Nr. 82, * Lorenz (Siegen), * Deder (Darmstadt), * Stahlberg (Gießen), Landw.-Inf.-Regt. Nr. 349, * Thauer (Frankfurt a. M.), Landst.-Inf.-Bat. Nr. 20, * Flach, * Gmelin (Mainz), Landst.-Inf.-Regt. Nr. 115; (Truppen-Übungsplatz Oßber-rit): * Dausenbach (Neuwied), Landst.-Erf.-B. VIII/39; (Maschinengewehr-Schulplatz): * Trarel (Ganau), Inf.-Regt. Nr. 108, * Schrieler (Gießen), Inf.-Regt. Nr. 188, * Burt (I Darmstadt), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 23, * Krob (Höchst), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 90, * Driffler (Darmstadt), Fest.-Nach.-Gew.-Abt. 9 Straßburg.

französischen Hauptkessel in einer Breite von 2 Kilometern fest. — Im Osten wurde bei Bostimow, vor Warschau, weiter gekämpft. In den Karpaten kämpften deutsche und österreichische Truppen Schulter an Schulter und es war geradezu bewundernswert, wie die deutschen Soldaten sich in kurzer Zeit an die mit den neuen Gelände- und Witterungsverhältnissen verknüpften ungewohnten Schwierigkeiten zu gewöhnen wußten. Der Begriff des „Hindernisses“ verlor in den Karpaten mit der Zeit seine Bedeutung. — In der Bukowina ruhten die Kämpfe ebenfalls nicht; dort handelte es sich darum, die eingedrungenen Russen zu vertreiben, wobei sich namentlich am Sereth heftige Gefechte abspielten. — Am Suezkanal setzte sich der Kampf der Türken gegen die Engländer nachts fort. Die Türken kamen auf Prähmen über den Kanal und es entwickelte sich nun ein heftiges Gefecht, in das auch englische Kanonenschiffe einriffen. Die Engländer mußten sich nach Tuzun zurückziehen, indes gingen auch die Türken auf den Prähmen bis auf die senkrechte Kanalseite zurück, da es sich für sie nur um eine Aufklärungs- und Erkundungsexpedition handelte. — Die am Viktorialsee gelegene deutsche Station Schirait, die im Januar von den Engländern besetzt worden war, wurde am 3. Februar wieder von den Deutschen genommen.

Schule und Kirche als Helfer unserer Brotgetreideversorgung.

Als die Brottration im Deutschen Reich im vorigen Jahre eingeführt wurde und gleichzeitig eine erfreuliche Werbe-Arbeit für die Ersparnis von Brotmarken einsetzte, sind die Schulkinder in nennenswerter Weise an der Brotersparnis beteiligt gewesen. Vielfach konnte man damals hören, daß nach entsprechender Aufklärung die Schüler ihren Stolz darin setzten, nach Möglichkeit am Brote zu sparen und damit den Ausbungerungsplan unserer Feinde zunichte zu machen und unserem eigenen Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten. Auch heute ist uns von nahegelegener Stelle wieder gesagt worden, daß wir mit unserem Brotgetreide bis in die neue Ernte hinein reichen werden, wenn wir uns alle die Sparspflicht wieder genügend ein-schärfen. Die Brottration darf nicht bei jedem Einzelnen als Erlaubnis aufgefaßt werden, soviel Brot zu verdrängen, wie ihm von behördlicher Seite gemächlicherweise, sondern jeder Einzelne muß nach seinen Kräften und Mitteln versuchen, seinen Brotverbrauch noch unter die ihm zukommende Menge herabzubringen.

Daß hier unsere Schullugend und zwar ganz besonders die Kinder der b. m. i. t. l. e. n Kreise mit gutem Beispiel vorangehen können, ist ohne weiteres klar. Aber auch in einer anderen Frage kann die Schule auf diesem Gebiete Bedeutendes leisten. Immer wieder hören wir, daß Brotgetreide trotz des bestehenden Verbotes verfälscht wird. Unkenntnis der Gesetze, Unachtsamkeit, in vielen Fällen aber auch mangelnder Respekt vor den Verordnungen der Behörden veranlassen immer wieder diesen oder jenen zu einer Übertretung der für das Interesse unseres Vaterlandes so notwendigen Vorschriften. Auch hier tut dauernde Ermahnung und Aufklärung un. Und so ist es überaus erfreulich, daß ein Erlaß des Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten sich an die Königl. Provinzial-Schulkollegien und Regierungen wendet. Es wird in diesem Erlaß u. a. gesagt, daß die Schulaufsichtsbeamten, Lehrer und Lehrerinnen auch jetzt wieder darauf hinzuwirken seien, daß sie ihren Einfluß auf die Bevölkerung namentlich auf dem Lande und in den kleineren Städten geltend machen und durch Hinweise und Belehrungen im Unterrichte und im Verkehr so schnell wie möglich der Verfälschungsfahrt entgegenwirken möchten. Ein ähnlicher Erlaß, welcher die Aufklärung und Belehrung von der Kanzel empfiehlt, ist an die Königl. Konsistorien, an den Evangelischen Oberkirchenrat und an die Bischöfe in Preußen ergangen. Hoffentlich findet diese Ermahnung die weitestgehende Berücksichtigung. Es ist hier ein Gebiet vorhanden, auf dem vaterländischer Geist sich in wirksamster Weise betätigen kann.

Auffallende Unterschiede in den Preisen wichtiger Lebensmittel in preußischen Städten.

Das Deutsche Reich ist ein einheitliches Wirtschaftsgebiet; diese Einheitlichkeit haben wir häufig beweiend voraus, wenn wir davon reden, daß im Ausland die Preise tiefer oder höher stehen als bei uns. Der gleichheitliche Preisstand erscheint uns gewissermaßen als das äußere Zeichen der Einheitlichkeit unseres Wirtschaftskörpers. Die Wirtschaftstheorie wie die staatliche Praxis bauen durchweg auf dieser Einheitlichkeit auf.

Dieser Glaube an die Einheitlichkeit unseres Wirtschaftsgebietes gerät einigermaßen ins Wanken, wenn man sich die Zahlen ansieht, die das preussische Statistische Landesamt über die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel in den verschiedensten Bezirken des Königreichs veröffentlicht. Die Angaben zum Beispiel über die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Nahrungsmittel vom Dezember vorigen Jahres oder die jetzt veröffentlichten Zahlen über die Fleischpreise im Herbstverlauf in der ersten Hälfte des Januar dieses Jahres sind sehr überraschend; sie enthüllen eine geradezu auffallende Verschiedenheit des Preisniveaus.

Es betragen im Monat Dezember vorigen Jahres die häufigsten Kleinhandelspreise für 1 Kilo oder Liter:

- Erbisen:**
in Sigmaringen, Bromberg und Breslau 1,80 M., dann alle Preisstufen bis auf 96 Pf. in Kiel und Paderborn;
- Speisebohnen:**
in Bromberg 1,60 M., dann alle Preisstufen bis auf 96 Pf. in Kiel;
- Kartoffeln:**
in Harburg 14 Pf., dann alle Preisstufen bis auf 7 Pf. in Stettin, Halle usw.
- Butter:**
in Wiesbaden 5,35 M., dann alle Preisstufen bis auf 4 M. in Rößlin und Sigmaringen;
- Weizenmehl:**
in Frankfurt a. M. 64 Pf., dann alle Preisstufen bis auf 42 Pf. in Straßburg und Posen;
- Roggenmehl:**
in Essen und Kiel 52 Pf., dann alle Preisstufen bis auf 36 Pf. in Remel, Tilsit und Allenstein;
- Reis:**
in Berlin 2,20 M., dann alle Preisstufen bis auf 90 Pf. in Frankfurt a. d. O.;
- Zucker:**
in Tilsit 75 Pf., dann alle Preisstufen bis auf 52 Pf. in Königsbrunn;
- Vollmilch:**
in Düsseldorf 32 Pf., Berlin, Potsdam, Neuk. und Rößlin 30 Pf., dann alle Preisstufen bis auf 18 Pf. in Rößlin;
- 1 Hühnerel:**
in Kaden und Potsdam 30 Pf., dann alle Preisstufen bis auf 12 Pf. in Rößlin.

Diese gewaltigen Preisspannungen würden sich noch wesentlich ärger darstellen, wenn das gesamte Reichsgebiet betrachtet würde.

Es handelt sich bei diesen Preisen um die häufigsten Kleinhandelspreise, und man mag die Preisunterschiede einigermaßen erklärlich finden bei den besonderen örtlichen Verhältnissen des Kleinhandels. Ganz auffallend aber ist es, daß auch der Großhandel, dem man doch vor allem preisausgleichende Funktionen zuspricht, gewaltige Preisspannungen nicht ausgleichen instande ist, wie die vom preussischen Statistischen Landesamt veröffentlichte Tabelle über Großhandelspreise in der ersten Hälfte des Januar zeigt. Hier sind für bestes Ochsenfleisch Spannungen von 111 M. (Danzig) bis 152 M. (Altona) und 157,50 M. (Berlin) für 50 Kilo, für Ochsenfleisch mittlerer Güte Spannungen von 100 M. (Danzig) bis 142,50 M. (Altona) und 145 M. (Berlin) festzustellen; ähnliche Spannungen der Preise haben andere Fleischsorten.

Wir wollen die Gründe dieser großen Spannungen hier nicht untersuchen; das unter solchen Verhältnissen eine einheitliche Höchstpreispolitik ihre großen Schwierigkeiten hat und daß unter diesen Umständen die Aufgaben der einzelnen Preisprüfungsstellen sehr ansehnlicher fallen, vertritt sich ohne weiteres.

Personal-Beränderungen in der Armee. Das „Milit.-Wochenbl.“ meldet: In Leutnant der Reserve beordert die Offizierspräsenz des Beurlostenstandes: (Truppen-Übungsplatz Munster): Schmidt (Friedrich) (Wiesbaden), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 264; (Truppen-Übungsplatz Warthelager): Abbach (Wiesbaden), I. Garde-Regt. zu S. Horn (Wiesbaden), Garde-Fuß.-Regt., Rohmann, Vogt, Schön (Wiesbaden), Inf.-Regt. Nr. 58, Jung-Piscator (Wiesbaden), Inf.-Regt. Nr. 333; (Truppen-Übungsplatz Vöckel): Schneider (Karl) (Wiesbaden), Inf.-Regt. Nr. 343, Deichsel (Wiesbaden), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 358; (Truppen-Übungsplatz Senne): Schulze (Georg) (Wiesbaden), Inf.-Regt. Nr. 80, Kühnrichel (Wiesbaden), Inf.-Regt. Nr. 118, Kühn (Wiesbaden), Inf.-Regt. Nr. 188, Kolb (Wiesbaden), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 20, Müller (Otto) (Wiesbaden), Ref.-Inf.-Regt. Nr. 22, Diehl (Wiesbaden), Landw.-Inf.-Regt. Nr. 80; (Truppen-Übungsplatz Oßber-rit): Behner (Wiesbaden), Inf.-Regt. Nr. 35, (Maschinengewehr-Schulplatz): Reibertz (Wiesbaden), Landw.-Inf.-Regt. Nr. 15.

Tierkühnvereine. Dem Verein ist folgendes Schreiben des Kommandierenden Generals des 18. Armeekorps zugegangen:

K. S. Quartier, den 14. Januar 1916.
Dem Verein für die ich meinen wärmsten Dank aus für die den Pferdebesitzern des Armeekorps als Preisgabe überlieferten Heil- und Kräftigungsmittel. Sie werden mit gutem Erfolge bei Behandlung der kranken Pferde verwendet und tragen wesentlich zur Erhaltung des wertvollen Pferdewerkstoffes bei.

General der Infanterie und General-Adjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Der Vorstand des Vereins bittet bei dieser Gelegenheit Tierfreunde, ihm auch weiterhin Geldmittel zur Verfügung zu stellen, damit der Verein in den Stand gesetzt ist, durch Heil- und Kräftigungsmittel unseren modernen Kriegspferden aufzuhelfen. Gaben werden außer vom Vorstand entgegengenommen von Frau Auer von Dersdorf, Schöne Aussicht 20, Rotes Kreuz-Abteilung 2, im Königl. Schloß und Frau Gräfin zu Veinungen, Parkstr. 10.

Bezirksauskunft. Der Landwirt Friedrich Deibel in Dorndorfhausen will bei dem Verkauf eines Grundstückes mit dem Käufer vereinbart haben, daß dieser alle Unkosten, auch die Wertzuwachssteuer, zu tragen habe. Der Magistrat der Stadt Homburg v. d. O. fordert 1507 Mark. Die Sache hat nicht nur den Kreisauskunft, sondern schon das Oberverwaltungsgericht und das Reichsgericht beschäftigt. Nach Beschluß der letzten Gerichte ist eine solche Vereinbarung ungesetzlich. Der Käufer hat sich nun auf moralischen Gründen bereit erklärt, die Steuer zu zahlen, wenn zu dem damaligen Verkaufspreis die Prospektkosten und die Wertzuwachssteuer hinzugerechnet werden. Die Steuer setzt sich so auf 788 Mark herab. Der Gemeindevorstand Homburg ist hiermit einverstanden. — Der Gemeindevorstand Nierenhausen ist von dem dortigen Magistrat zur Zahlung von Wassergeld in Höhe von 88,90 M. aufgefordert worden. Es ist sein eigenes Viertel in Kurviertel von Nierenhausen. Für dieses Viertel ist eine besondere Wasserleitung angelegt. Die Anwohner haben sich verpflichtet, die Betriebs-, Zins- und Amortisationskosten zu tragen. Der Magistrat muß jedoch, da er beim Verkauf des Hauses 1901 diese Bedingungen bekannt hat, er zieht auf Anraten seine Klage gegen den Magistrat von Nierenhausen zurück.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. Februar.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

3. Februar.

Erfolg bei Massifès. — Kämpfe in den Karpaten. — Die Türken am Suezkanal.

Das an diesem Tage erscheinende österreichisch-ungarische Notizbuch brachte wertvolle Mitteilungen über die Vorgeschichte des Krieges; insbesondere wurde die von unseren Feinden ausgehende Fabel, als ob Deutschland Oesterreich zum Kriege gedrängt hätte, widerlegt. Am selben Tage wurde das Urteil gegen die Mörder des österreichischen Thronfolgers in Serajewo vollzogen; vier Verurteilte wurden hingerichtet, drei begnadigt. — Im Westen hatten die deutschen Truppen bei Massifès einen Erfolg; im Sturm wurden drei hintereinander liegende Gräben genommen und die deutschen Sieger zogen sich in der

Herr sprach so entzückt von seinem Ritt, daß ein junger Hauptmann lachend rief, er wolle den Genuß sich nicht entgehen lassen. Er warf sich auf seinen Fuchs und ritt los. Der Oberst beschrieb ihm den Weg und mahnte ihn, bis in die Mitte der Brücke zu reiten, da sich dort erst das eigentliche Bild erschloße.

Der Hauptmann ritt Hängel auf und ab, über fable Kluppen, durch Gehölz, und erreichte die breite Landstraße, die sich durch die Hügel wand. Sie machte so viele Biegungen, daß man keine zwanzig Meter weit voranschreiten konnte, und sie erschien ganz endlos, indem sie sich hinter jedem Knick neu erschloß. Ueberall gab es Soldatenleben. Gesang schallte durch den Wald, Feuer wölften blau in den klaren Abend hinaus, Pferde schnauften laut, und eine Art tief weithin schallend Rufe zum Feuermachen ab.

Kümmlich wurde es stiller. Der Wald hatte Untergehölz, wurde dicht, dunkel, feucht. Zugleich sank auch der Abend tiefer. Nebel zog leicht und fein vom Fluße her, der plötzlich unverhofft auftauchte. Da war die breite Brücke auf feinerem Bogen, ganz unversehrt, mit einem Kreuz in der Mitte, daran der Herr mit ergeben gesenktem Kopfe hing.

Der Reiter hielt. Die Stimmung der Stunde überfiel ihn mit Macht. Eine große, namenlose Trauer krümmte aus der Natur, als empfände sie wie ein Befestetes den Jammer der Zeit. Und plötzlich gedachte der Hauptmann der Heimat, seiner Frau, seines Kindes, des kleinen fünfjährigen Bubens, der kläglich hinter ihm, als er ging, hergerufen hatte: „Komm, Vati! Vati! komm!“ Das alles stand ihm jetzt nah wie nie vor Augen. Sein Herz wurde weit und schwer zugleich. Eine ungeheure Sehnsucht ergriff ihn nach den Besten.

Aber aus dieser lähnen traurigen Verlorenheit weckte ihn jäh etwas: Er sah dräben am Ufer, am Brückenende Schatten schielend, drei, vier, sechs, etwas Gedrängtes, Scheues, Flüchtendes. Menschen? Tiere? oder nur Einbildungen seiner Phantasie? Besessene Ausgeburten des Abends, der Walddämmerung? Dräben lag der Feind in den niedrigen, feuchten Wäldern, im Gehölz, in den Hügel-schluchten. Waren das Späher gewesen. Polen?

Der Hauptmann zog seinen Revolver, spannte ihn und trieb das Pferd an, auf die Brücke zu. Aber es sträubte sich, . . . Es hemmte sich mit den Vorderfüßen,

zitterte und gab erst nach, als der Reiter böse die Sporen einsetzte.

Im selben Augenblick rief eine kläglich Kinderstimme hinter ihm: „Vati! komm!“ Und noch einmal, weiter zurück, im Walde drinnen, ganz ängstlich, flehend, inbrünstig: „Komm, Vati!“

Der Hauptmann ritt das Pferd herum, es hatte schon den Fuß auf die Brücke gesetzt: das war ja die Stimme seines Kindes gewesen. . . . Sein Fuß rief ihn. . . . Seine Gedanken verwirrten sich: wie kam der Junge hierher? in welcher Gefahr rief er den Vater zu Hilfe? . . . Wieder klang es: „Komm doch, Vati!“ Herzzerrend, bittend.

Der Hauptmann sprengte zurück in den Wald. Aus einem Gehölz hatte es gerufen. Und da nochmals, tiefer im Dunkel: „Vati, komm! Du!“

Er zwängte das Pferd durch die engen Stämme. Hier war es Nacht. Und plötzlich wurde es hell, die Stimme des Kindes verknirrte. Im selben Augenblick aber barst die Erde. Es trachtete, als kürzte eine Stadt ein, der Wald erzitterte, es rollte in den Lüften, im Boden, die Bäume schaukelten, die Luft war zusammengedrückt, aus den Wipfeln fielen Vögel.

Was war das? Geschraubten Haares spornte der Reiter sein Roth. Er war verirrt. Was war da eingekürzt? Wo hatte sich die Erde geöffnet? was ausgespien? was eingelogen?

Ueber dem Wald verzog sich eine Wolke, der Himmel ging dahinter auf, nachtblau, voller Sterne, ein betörendes Wunder friedlicher Schönheit.

Der Hauptmann ließ die Zügel fallen. Und sofort, seinem Instinkt gehorchend, wandte das Pferd und schritt durch den Wald, auf und nieder, sicher im Finstern, und erreichte bald die offene Landstraße. Da gab es ein Getöse von deutschen Soldaten. Offiziere kamen auf den Reiter zu. „Wie? Er lebte? Und man hatte ihn verloren gegeben! Denn die Russen hatten die Brücke über den Fluß, auf die er geritten war, in die Luft gesprengt. Welches Wunder, fragte man erregt, hatte ihn gerettet?“

Der Hauptmann erbte in Schauern der Ehrfurcht. Er logte die Allen unverständlichen Worte: „Die Stimme meines Kindes.“

Der Landwirt Friedrich Deibel in Dorndorfhausen will bei dem Verkauf eines Grundstückes mit dem Käufer vereinbart haben, daß dieser alle Unkosten, auch die Wertzuwachssteuer, zu tragen habe. Der Magistrat der Stadt Homburg v. d. O. fordert 1507 Mark. Die Sache hat nicht nur den Kreisauskunft, sondern schon das Oberverwaltungsgericht und das Reichsgericht beschäftigt. Nach Beschluß der letzten Gerichte ist eine solche Vereinbarung ungesetzlich. Der Käufer hat sich nun auf moralischen Gründen bereit erklärt, die Steuer zu zahlen, wenn zu dem damaligen Verkaufspreis die Prospektkosten und die Wertzuwachssteuer hinzugerechnet werden. Die Steuer setzt sich so auf 788 Mark herab. Der Gemeindevorstand Homburg ist hiermit einverstanden. — Der Gemeindevorstand Nierenhausen ist von dem dortigen Magistrat zur Zahlung von Wassergeld in Höhe von 88,90 M. aufgefordert worden. Es ist sein eigenes Viertel in Kurviertel von Nierenhausen. Für dieses Viertel ist eine besondere Wasserleitung angelegt. Die Anwohner haben sich verpflichtet, die Betriebs-, Zins- und Amortisationskosten zu tragen. Der Magistrat muß jedoch, da er beim Verkauf des Hauses 1901 diese Bedingungen bekannt hat, er zieht auf Anraten seine Klage gegen den Magistrat von Nierenhausen zurück.

Um die Versendung von Waren, deren Ausfuhr verboten ist, in Briefsendungen zu verhüten, ist angedeutet worden, daß von jetzt ab alle Briefsendungen nach dem Ausland, in denen Waren enthalten sind (also auch alle Warenproben), auf der Aufschriftseite die genaue Angabe des Inhalts und die Adresse des Absenders tragen müssen. Sendungen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden den Absendern zurückgegeben oder, falls dies nicht möglich ist, nach den Vorschriften für unbestimmte Briefsendungen behandelt. Waren, deren Ausfuhr verboten ist, können in Briefsendungen nach dem Auslande nur versandt werden, wenn den Absendern vom Reichspostamt (Reichsamt des Innern) eine besondere Ausfuhrbewilligung erteilt worden ist, die auf eine bestimmte Stückzahl von Briefsendungen unter Angabe des Höchstgewichts der einzelnen Sendung lautet. Solche Briefsendungen müssen unter Vorlegung der Ausfuhrbewilligung bei den Postanstalten eingeliefert werden, die in der Bewilligung die abgesandte Stückzahl vermerken. Im Falle der gleichzeitigen Einlieferung aller zugelassenen Sendungen oder bei Einklieferung der Restsendung wird die Ausfuhrbewilligung von der Postanstalt zurückbehalten.

Der Vergnügungspalast Wiesbaden in der Dohbeimer Straße erfreut sich der Gunst des Publikums, man darf es ungeschmeichelt sagen, in gesteigertem Maße. Die Vorstellungen sind abendtäglich bis zum letzten Programmtag so gut wie ausverkauft und beim Programmwechsel gibt es viele, die am ersten Tage überhaupt kein Unterkommen mehr in dem Saale finden können, wenn sie nicht frühzeitig sich eingestellt hatten. Es ist dies in zweiter Hinsicht eigentlich ein gutes Zeichen. Auf der einen Seite sieht man, daß es dem Volke trotz Fleisch- und Fettmangel und sonstiger Kriegsnöte immer noch so gut geht, daß es für Vergnügungsskizzen noch reichlich Interesse und — Geld übrig hat und auf der anderen Seite beweist die Leistung dieser Unterhaltungsstätte, daß sie es versteht, dem Geschmack des Publikums Rechnung zu tragen und immer etwas neues zu bieten, was anlockt und zum Besuche reizt. Auch das neue Programm ist durchaus so zusammengestellt, daß es sich von selbst empfiehlt. Es kann sich in jedem Großstadt-Theater leben lassen. Als Paradenummern stehen im Vordergrund die Harmonik von Lühel mit ihrem Sport- als prächtige Schulreiterin auf der Bühne. Ihr vorzügliches Pferdmaterial und die raffige Hundemeute erregen besondere Bewunderung. Eine erstklassige Nummer sind ferner die zwei Neulows, von denen besonders der männliche Teil mit seinen handhabungsgewichtigen Künsten auf einem Arm in schwindelnder Höhe atembeklemmende Proben seiner Kunst und Kraft gibt. Als weitere Glanznummer darf sich der Humorist Georg Bayro in diesem Programm ansprechen lassen. Aus gestellt er besonders wegen seines vornehmen Auftretens und weil er seine gut gemischten Scherzlieder mit einer angenehmen Stimme vorzutragen weiß. Auch beim Publikum hatte er sofort gewonnenes Spiel und mußte unzähligen Hervorruf folge leisten. Hervorzuheben ist ferner das sogenannte „Drahtseilwunder“ der 2 Päderei. Der weibliche Teil bietet wirklich sehenswerte Leistungen auf dem schwanfenden Seil, während der männliche Teil, der sich nebenbei als gewandter Barterre-Turner zeigt, als künstlerischer Behälter diesmal durch eine angenehme Komik auszeichnet. Ein. Hätte Nummer ist auch Erna Dan, eine tüchtige Sängerin in verschiedenen Tönen, ferner Hugo und Pepita in ihrem musikalischen Akt, die Schwestern Enders in ihrer gymnastischen Szene, Conradi und Lissy als Salon-Fantastiker und Anna Sein als Sänkerin. Sie alle finden durchweg starken, oft fürstlichen Beifall und tragen jeder nach seiner Art dazu bei, die Aufmerksamkeit der Zuschauer bis zum letzten Augenblick zu fesseln.

Postnachricht. Vom 1. Februar ab wird im Postverkehr mit dem Gebiet des Generalgouvernements in Warschau auf Postkarten auch die polnische Sprache zugelassen. Preise dieses Verkehrs sind nach wie vor nur in deutscher Sprache zulässig.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 870, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 443 und die bayerische Verlustliste Nr. 248. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterie-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 117, 118, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 250, 251, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, das Pionier-Regiment Nr. 3, das Pionier-Regiment Nr. 25, das 2. Bataillon des Pionier-Regiments Nr. 3 und der stellvertretenden Intendantur des 18. Armeekorps.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.
Verein zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben (Kreditgeber-Verein). Auf die heute abend 8 1/2 Uhr im „Wiesbadener Hof“ stattfindende Haupt-Versammlung machen wir die Mitglieder nochmals besonders aufmerksam.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Bekanntmachung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht jetzt die Bekanntmachung des Staatsministeriums der von den unterzeichneten Mitgliedern des Magistrats und den Stadtverordneten getroffenen Wahl des Oberbürgermeisters Rudolf Vogel als Ersten Bürgermeister der Stadt Biebrich auf Lebenszeit.

Kassau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 2. Febr. Schulpersonenwahlen. Endgültige Anstellungen. Demmann, Emilie, ev., Lehrerin, Seuberg, Orth, Heinrich, kath., Lehrerin, Althaus, Konstantin, kath., Lehrer, Kristel, Josef, Artur, kath., Lehrer, Dahlen. — **Verrechnungen.** Müller, Leonore, Lehrerin, ev., von Zeilshelm nach Bad Nauheim v. d. S., Herz, Josef, Lehrerin, kath., von Zeilshelm nach Thalheim.

Sport.

Die Berliner Renntermine 1916. Nachdem seitens der zuständigen Behörden die Abhaltung von Pferderennen auf den vier Berliner Galoppbahnen an 56 Tagen bewilligt worden ist, werden jetzt im Wochenrennkalendar die Termine für Karlsruh, Hoppegarten und Grunewald, an 16 Renntage veranlagt werden, bekannt gegeben. Der Strausberger Rennverein, dem anstatt der verlangten 10 nur 8 Renntage genehmigt wurden, nimmt noch eine Änderung seiner Termine vor. Es kann aber angenommen werden, daß die Saison Ende März auf der Strausberger Galoppbahn beginnen wird. Am Sonntag, 16. März, findet dann die Hindernis-Bahn zu Karlsruh ihre Premiere. Die Rennmittwoch wird aber am Ostermontag, 2. April, in Köln, mit dem großen Kölner Frühjahrsrennen eingeleitet, und am 30. April in Hamburg-Porn fort-

gesetzt werden. Am 7. Mai setzt dann in Hoppegarten und am 21. Mai in Grunewald der Rennbetrieb wieder ein. Die für die Grunewaldbahn vorgesehenen 16 Renntage, von denen nicht weniger als 12 an Sonntagen stattfinden, sind ausschließlich dem Flachrennsport vorbehalten, während Hindernis-Rennen dort vorläufig nicht zum Austrag kommen. Wir lassen nachstehend die Termine im einzelnen folgen: Karlsruh: April: 16, 24, 25, 30; Mai: 7, 8, Juni: 8, 13; Juli: 27; August: 20; September: 21, 28; Oktober: 8, 10, 20, 29. — Hoppegarten: Mai: 7, 8, 14, 15, 22; Juni: 4, 5; Juli: 23; August: 3; September: 3, 4, 10, 11, 18; Oktober: 1, 2. — Grunewald: Mai: 21, 28; Juni: 12, 29; Juli: 2, 9, 10, 20, 30; August: 6, 24, 27, 31; September: 17, 24; Oktober: 22.

Die Generalversammlung des Vereins Deutscher Volkblutrichter und Rennstallbesitzer fand unter zahlreicher Beteiligung in Berlin statt. Der Generalsekretär des Vereins, Major von Krause, weilt als Kriegsbefehlshaber zur Zeit in Wiesbaden. Graf Edwin Hensel leitete die Versammlung. Von Erfolg begleitet war die Ausgestaltung der Versicherung von Rennpferden, die der Verein als besondere Abteilung „Philippus“ der Verlegerer Versicherungs-A.G. mit besonderer Sorgfalt unterstützt hat, und zwar in Zusammenarbeit mit dem Union-Klub. Die Erfahrungen, die mit der Herrenreiter- und Jockey-Versicherung gemacht worden sind, waren dagegen nicht die besten.

Vermischtes.

Das Eisenbahnunglück von St. Denis. Die Zahl der bei der Entgleisung des Schnellzugs Verunglückten beträgt 10 Tote und 15 Verletzte. Der Schnellzug von Calais, welcher den Bahnhof um 7 Uhr abends passieren sollte, hatte eine Viertelstunde Verspätung und 80 bis 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit, als er jenseits des Bahnhofes an der Brücke entgleiste. Die Lokomotive stürzte nach links um, der Tender und der Pannwagen schoben sich ineinander, der ihnen folgende Wagen erster Klasse wurde zerdrückt, ein Wagen zweiter und drei Wagen dritter Klasse stürzten gleichfalls nach links um und die drei Schlusswagen nach rechts. Sie bildeten einen unentwirrbaren Haufen von Eisenteilen. Fast augenblicklich gingen die Gasbehälter Feuer und binnen kurzem brannten alle Wagen. Die Feuerwehr von St. Denis kam zuerst zu Hilfe, sodann Truppen und Fabrikarbeiter. Die Schwerverletzten wurden nach St. Denis, die übrigen mit dem Eisenbahn nach Paris gebracht und die Toten auf dem Bahnhof geborgen.

Das montenegrinische Nationalheiligtum ist nicht etwa, wie man glauben könnte, die Grabkapelle des Fürsten Petros II. auf dem Gipfel des Lovitshen, sondern die alte feste Zablak im Morasthatal, in der Nähe des Skutari-Sees. Sie war ursprünglich der Stammsitz des montenegrinischen Nationalhelden Ivanbeg, der sich dort jahrelang auf das Zähste gegen die Türken verteidigte. Erst als ihn seine Verbündeten, die Venezianer, im Stich ließen, sah er sich im Jahre 1482 gezwungen, die Festung den Scharen des Sultans zu übergeben. Sie verblieb fortan über vier Jahrhunderte im Besitz der Türken. Aber nicht nur wegen der Heldentat Ivanbegs wird Zablak bei den Montenegrinern als Nationalheiligtum betrachtet. Die Geschichte ihrer Wiedergewinnung rückte sie dem vaterländischen Empfinden noch näher. Es war im Frühling 1855. In einer Aneide sahen zwölf junge Montenegriner bestimmen und begehrten sich an den Heldenliedern von Ivanbeg derart, daß sie einen Schwur taten, Zablak zurückzuerobern. Noch in der gleichen Nacht führten sie ihren Voratz aus. Sie erkletterten an einer unbeachteten Stelle die Festungsmauer, nahmen den türkischen Kommandanten Zufus Aga gefangen und stachen die Besatzung nieder. Sie selbst löten nur zwei Mann verloren haben. Einer sofort anrückenden türkischen Kolonne leisteten sie erfolgreich Widerstand. Erst als der Pascha von Skutari mit einer größeren Streitmacht gegen sie auszog, räumten sie die Festung, nachdem sie sie gründlich geplündert hatten. Der gleiche Streich wurde sechzehn Jahre später von einer anderen montenegrinischen Bande wiederholt, mit dem gleichen Erfolg. Sie vertriebte sogar einem Decre Nazar Paschas von 5000 Mann längere Zeit zu widerstehen. Erst auf Befehl des Fürsten Danilo gaben sie die Festung preis. Zu vor aber sprengten sie die starken Wälle in die Luft. Diese Taten werden von zahlreichen montenegrinischen Liedern besungen.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 25. bis 31. Januar.

Durch eine Bekanntmachung des Reichsanstalters vom 25. Januar sind die Höchstpreise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut vom 27. Januar ab erhöht worden. Der Höchstpreis beträgt beim Verkauf durch den Erzeuger oder Hersteller an den Handel frei ab nächster Verladestation (Bahn oder Schiff) für den Zentner beste Ware für Weißkohl (Weißkraut) 4 M. (bisher 2,50 M.), für Rotkohl (Blaukohl) 6,50 M. (bisher 4,50 M.), für Wirsingkohl (Savoyer Kohl) 6,50 M. (bisher 4,50 M.), für Grünkohl (Braun- oder Krauskohl) 6 M. (bisher 3 M.), für Kohlräben (Stedräben, Wurken oder Dorschen) a) für weiße Kohlräben 2,50 M., b) für gelbe Kohlräben 3,50 M. (bisher für Kohlräben [Stedräben, Wurken] 2,50 M.), für Kohlräben (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt) a) lange Speisemöhren: 1. weißfleischige (sogenannte Pferdemöhren) 3 M., 2. rotfleischige Speisemöhren 5 M., b) Karotten (kurze, rotfleischige) 8 M. (bisher für Mohrrüben (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt) 5 M.), für Zwiebeln 10 M. (bisher 6 M.), für Sauerkraut (Sauerkohl) 12 M. Nach derselben Bekanntmachung betragen die Höchstpreise für 1 Pfund im Kleinhandel, soweit solche festgesetzt werden, für Weißkohl (Weißkraut) 7 Pf. (bisher 5 Pf.), für Rotkohl (Blaukohl) 11 Pf. (bisher 7 Pf.), für Wirsingkohl (Savoyerkohl) 11 Pf. (bisher 6 Pf.), für Grünkohl (Braun- oder Krauskohl) 9 Pf. (bisher 6 Pf.), für Kohlräben (Stedräben, Wurken oder Dorschen) a) für weiße Kohlräben 4 Pf., b) für gelbe Kohlräben 5 Pf. (bisher für Kohlräben [Stedräben, Wurken] 5 Pf.), für Mohrrüben (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt) 1. weißfleischige (sogenannte Pferdemöhren) 5 Pf., 2. rotfleischige (sogenannte Pferdemöhren) 8 Pf., b) Karotten (kurze, rotfleischige) 11 Pf. (bisher für Mohrrüben (rote und gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt) 8 Pf.), für Zwiebeln 20 Pf. (bisher 15 Pf.), für Sauerkraut (Sauerkohl) 16 Pf. (bisher 12 Pf.).

Am Getreidemarkt war die Tendenz in der abgelaufenen Woche vorwiegend fest aber still. Von Saat-

getreide war Saathafer Sigowo zu 530—560 M., Schlankeid zu 550 M. und Sieges zu 545 M. ab Hamburg, von Saatergerste reine Hannen 3. Abf. zu 515 M., Hanna 3. Abf. zu 520 M. und Heils Franken 2. Abf. zu 535 M. in Leihböden ab Station angeboten. Gesundes rumänisches Maismehl war zu 86 1/2 M. für 100 Kilo käuflich. Maismehl ab Dresden 84 1/2 M.

Am Futtermittelmarkt bildete die neuerliche Verfügung, daß ausländische Futtermittel an die Wehrbehörde abzuliefern seien, das Tagesgespräch. Der Handel wird durch diese Verfügung erneut nicht unwesentlich beeinträchtigt. Von den Angeboten sind als preiswert zu nennen: Weizenmehl 18—20proz. 610 M., 14—16proz. 600 M., beides greifbare Ware, Weizenkleie fein 525 M., extra fein 335 M. mit Sad ab Hamburg, Strohmehl 200 M. mit Sad ab Hadersleben, helles Streumehl 200 M. mit Sad ab Dohse, Kakaoshalen mit 3 Prozent Häfel 270 M. ab Hamburg, Brennereitreiber mit etwas Speisefah 535 M. netto ab Leipzig, Kofostücken 770 M. in Leihböden, Winsen, Dotterkuchen greifbar 690 M. lose ab Station, Fischmehl 650—670 M. mit Sad ab Hamburg, Torfmehlsäse 70:30 220 M. ab Strahburg i. G., 75:25 225 M. ab Landsberg an der Warthe.

Berliner Börsenbericht vom 2. Februar. Die Börse eröffnete in ziemlich zuversichtlicher Stimmung. Einige oberösterreichische Montanwerte waren zunächst höher, dann ließen sie jedoch erheblich nach. Einigermassen behauptet waren Phönix, ferner Gebrüder Böhrer, sowie die Stahlwerke Lindenberg und Beder. Schwächer waren ferner fast alle Nahrungswerte. Einheimische Papiere gut behauptet, lebhaftes Interesse zeigte sich für ungarische Renten, aber auch die österreichischen Renten fanden Beachtung. Höher waren ferner rumänische Renten. Privatdiskont 4 1/2, tägliches Geld 4 1/2 Prozent. Devisenkurse: New-York 541.50 G., 543.50 B. (gestern 542 G., 544 B.), Holland 232.75 G., 235.25 B. (231.75 G., 232.75 B.), Schweiz 104 1/2 G., 104 1/2 B. (104 1/2 G., 104 1/2 B.), Wien 67.95 G., 68.05 B. (67.825 G., 67.925 B.).

Berliner Produktenbörse vom 2. Februar. Am Produktenmarkt lag nur wenig Ware vor. Das Geschäft ist ruhig und die Preise blieben gegen gestern unverändert. Das Angebot ist immer noch sehr klein, so daß die Nachfrage für verschiedene Artikel nicht befriedigt werden kann. Am Frühmarkt waren die im Warenhandel ermittelten Preise unverändert.

Frankfurter Börsenbericht vom 2. Februar. Die Stimmung war zuversichtlich. Die neuen Maßnahmen im Textil- und Brauereigewerbe wurden zwar viel besprochen, ohne jedoch kurzfristig einen Einfluß auszuüben. Das meiste Interesse war heute dem Montanmarkt zugewandt. Vant- und Schiffahrtaktien zum Teil wesentlich erhöht. Befestigt erwiesen sich auch Autowerte und chemische Papiere. Für Kriegsanleihe zeigte sich einige Nachfrage, die anderen einheimischen Staatsfonds blieben behauptet. Die österreichisch-ungarischen Renten blieben bei größeren Umsätzen zu festen Preisen verlangt. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

× Zur Vorbereitung der Schädlingsbekämpfung in den Weinbergen. Aus Bingen, 1. Febr., wird uns geschrieben: Die Vereinigung Binger Weinbergbesitzer hat die nötigen Schritte zur Erlangung der zur Bekämpfung der Peronospora und des Didyma notwendigsten Menge Kupfervitriol und Schwefel getan. Die Mitglieder des Vereins müssen angeben, wieviel Weinbergbesitz, Jungfelder usw., sie haben, damit festgelegt werden kann, wie groß die für die Bemerkung erforderliche Menge der beiden Schädlingsbekämpfungsmittel ist. Auch wird ermittelt, wieviel Vorrat jeder noch besitzt.

Freier Meinungsaustrausch.

(Hier werden solche Zuschriften veröffentlicht, die ein allgemeines Interesse in hohem Maße, Auseinandersetzungen verständlich oder verlegenden Inhalts sind von der Aufnahme ausgenommen.)

Es ist eine schöne Sitte, wenn man zu den Konzerten bedeutender Künstler und zum Theaterbesuch sich ein bescheidenes Kleid anzieht und wir möchten hierin keine Änderung, wohl aber eine Milderung, besprechen. Die Gründe liegen auf der Hand. Die Kunst wird geehrt und die Zuhörer fühlen sich natürlich lieber in Gesellschaft eines anständig und hübsch gekleideten Damenflores, als in der Nichtbeachtung dieser Rücksicht. Aber diese Gelegenheit zur Kleider- und Modenausstellung herabzumwürdigen, ist sicherlich nicht angebracht. Ganz besonders aber nicht in dieser ersten und schweren Zeit. Wir dürfen die Konzerte und Theater nicht schließen, weil auch die Kunst nach Brot streift und weil auch die Menschen eine Zerkleinerung brauchen. Es wirkt hingegen geradezu verlegend, wenn hierbei extravagante Toiletten zur Schau gestellt werden, wie man dies beispielsweise am Dienstag abend im Kgl. Theater anlässlich des Jadowler-Galoppiers beobachtet konnte. Jeder verständige Mensch muß angesichts solcher ausbrüchlichen Kleidungsstücke Rückschlüsse auf den Charakter ihrer Trägerin und auf ihr inneres Seelenleben machen, die nicht vorteilhaft sind. Was sollen die armen Leute sagen, die nur ein Kleid besitzen und vielleicht ihren Mann und einige Söhne verloren haben, wenn sie derartige Erscheinungen sehen. Sie haben doch Anspruch auf ernste Teilnahme und schließlich läßt es sich annehmen, daß es wohl keine Familie gibt, die in ihrer Verwandtschaft nicht aus Todesopfer gebracht hat und die sich noch in schwerer Sorge befinden über die, die noch im Felde stehen. Also deutsche Frauen und Jungfrauen, wenn ihr die Kunst durch ein entsprechendes Kleid ehren wollt, vergeht es nicht, auch hierin dem trauernden Vaterlande gegenüber im Anzug gerecht zu werden.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Zeitungen: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Zeitungen: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köchel; (Smith) in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

60 Pfg. monatlich kostet die zweimal täglich erscheinende „Wiesbadener Zeitung“ mit der belletristischen Wochenschrift, „Die Foren“, wenn das Blatt in unseren Geschäftsstellen Nikolaisstraße Nr. 11, Mauritiusstraße Nr. 12 oder Bismarckring Nr. 29 abgeholt wird. ::

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 3. Februar, abends 8.30 Uhr. 29. Vorstellung. Abonnement II.

Die Walküre.

In drei Akten.

Erster Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“ von Rich. Wagner.

Cast list for Die Walküre, listing roles and actors.

Musikalische Leitung: Herr Professor Mannsacht. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Neub. Ende etwa 10.15 Uhr.

Bedenkspielplan. Freitag, 4. Feb. 8.30 Uhr: Die Nibelungen und der Siebe Welken. Samstag, 5. Feb. 8.30 Uhr: Die Nibelungen. Sonntag, 6. Feb. 8.30 Uhr: Die Nibelungen. Montag, 7. Feb. 8.30 Uhr: Die große Pause.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 3. Februar. Abends 7 Uhr.

Die seltsame Erzählung.

Zufspiel in 3 Akten von Rudolf Freyher und Leo Walther Stein. Spielleitung: Dr. Herman Raach.

Cast list for Die seltsame Erzählung, listing roles and actors.

Bedenkspielplan. Freitag, 4. Feb. abends 8 Uhr: So die Schwalben. Samstag, 5. Feb. abends 8 Uhr: So die Schwalben. Sonntag, 6. Feb. nachm. 3.30 Uhr: Jahmarkt in Puldnitz. Abends 7 Uhr: Die seltsame Erzählung.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast. Dohlemer Straße 19. Donnerstag, 3. Febr., abds. 8 Uhr: Bunter Theater. Sonntag und Feiertage zwei Vorstellungen 8.30 und 8 Uhr.

Auswärtige Theater. Stadttheater Frankfurt a. M. Donnerstag, 3. Febr., abds. 7 Uhr: Gossmann's Erzählungen.

Schauspielhaus. Donnerstag 3. Febr., abds. 7.30 Uhr. Nordische Gesellschaft.

Neues Theater Frankfurt a. M. Donnerstag, 3. Febr., abds. 8 Uhr: Die große Pause.

Emser-Wasser advertisement with image of a bottle and text describing its benefits for various ailments.

Platin advertisement for Gold, Silber und Gebisse, mentioning prices and contact information.

Straussfedern-Manufaktur advertisement for Blanck, offering price reductions on all articles.

Advertisement for Betragene Herrenschuhe, Kriegsbeschädigte und Deutsche Kriegsgefangene, with contact information for Rotes Kreuz, Abteilung III.

Treibriemen advertisement listing various types of belts and machinery parts.

Serail-Puder advertisement for a German perfume brand.

Park-Weinstube und Bodega advertisement for a restaurant and bar.

Persil advertisement for a washing powder product.

Frühjahrsmesse 1916 in Mainz advertisement for a market event.

Sicherei-Verpachtung advertisement for a lease agreement.

Städtische Butterverteilung advertisement for city butter distribution.

Scharfschießen advertisement for a shooting competition.

Manche Hausfrau advertisement for Dr. Oetker's products.

Verordnung advertisement regarding military regulations and appointments.

Bekanntmachung advertisement regarding public notices and regulations.

Advertisement for a specific notice or regulation.

Advertisement for a specific notice or regulation.

Advertisement for a specific notice or regulation.

Advertisement for a specific notice or regulation.